

IMAGE

NUMMER 15 _ DEZEMBER 2011

URNER FORUM FÜR WIRTSCHAFT UND KULTUR

uri

Der neue BMW 1er

www.bmw.ch



Freude am Fahren



PROGRESSIVER CHARAKTER.

Geformt aus purer Dynamik, mit einem Charakter voller Vorwärtsdrang: Der neue BMW 1er ist der Massstab in seiner Klasse. Er setzt Trends, statt ihnen zu folgen. Die neuen BMW TwinPower Turbomotoren kombinieren bestechende Dynamik und vorbildliche Effizienz. Und dank BMW ConnectedDrive haben Sie beispielsweise jederzeit Zugriff auf Ihren Facebook- oder Twitter-Account. Erleben Sie den neuen BMW 1er jetzt bei einer Probefahrt.

DER NEUE BMW 1er. JETZT PROBE FAHREN.

Brand Automobile AG
Gotthardstrasse 66
6467 Schattdorf
Tel. 041 874 20 30
www.bmw-brand.ch



Mut tut gut

Starke Visionen, zündende Geschäftsideen und Erfolg versprechende Ansätze zu neuen Produkten – sie alle haben ihren eigentlichen Ursprung nicht in Businessplänen, sondern in unseren Köpfen. Ab und zu zündet in uns plötzlich der Funke, und die Zeit wird reif für eine Veränderung. Oft ist es dann noch ein weiter Weg, bis aus der ersten guten Idee tatsächlich Realität wird. Das gilt natürlich nicht nur in der Geschäftswelt, sondern auch im politischen Leben: Hätten Sie sich vor zehn Jahren träumen lassen, dass man in Uri laut über einen Kantonsbahnhof in Altdorf nachdenkt? Das lässt sich nun – wie das meiste im Leben – positiv oder negativ anschauen: Einerseits muss Uri für den Erhalt der Gotthard-Bergstrecke und einen wortwörtlich guten Anschluss an das Jahrhundertwerk NEAT kämpfen. Das verlangt Energie, Durchhaltewillen und wohl temperierte Verhandlungen unserer Politikerinnen und Politiker. Wir haben aber auch die Chance, das Bahnhofgebiet in Altdorf zu einem zukunftssträchtigen Knotenpunkt für den öffentlichen Verkehr zu machen. Gleichzeitig soll eine grosse Landreserve für hochwertige Um- und Neunutzungen in den Bereichen Industrie, Dienstleistungen und Gewerbe aktiviert werden. Das Ganze läuft unter dem programmatischen Titel «Entwicklungsschwerpunkt Urner Talboden» und wird auf den ganzen Kanton positiv ausstrahlen. Was es dazu noch braucht: Ein Quäntchen Mut von uns allen – nicht nur in der Politik und von den Projektbeteiligten, sondern auch von der Bevölkerung, welche die Stimmung in Uri prägt. Es ist nämlich keinesfalls egal, ob wir in einer Gesellschaft von Zauderern leben oder im Kreis von aufgeschlossenen, begeisterungsfähigen Zeitgenossen.

«Ich stecke mir die Ziele so hoch, dass ich ein bisschen in die Höhe springen muss, weil auf die Zehenspitzen zu stehen nicht ausreicht.» Irgendwo habe ich kürzlich dieses Zitat aufgeschnappt, und es ist mir seither nicht aus dem Kopf gegangen. In der Tat: Wenn wir uns zu hoch hinauswagen, verlieren wir womöglich den Boden unter den Füßen. Aber eine Extraportion Schwung und Mut hat noch niemandem geschadet. Im Namen der IMAGE-Herausgeber wünsche ich Ihnen für das kommende Jahr viele optimistische, engagierte und mutige Momente – und Menschen um Sie herum, die sich gerne von Ihnen anstecken lassen.

Dori Tarelli-Blunshi, Geschäftsleitungsmitglied der Baumann & Fryberg AG

Titelbild: Auf die grossen und kleinen Urner Gemeinden (hier Wassen) kommen Veränderungen zu. (vgl. S.4–7 und S.12–13)

IMPRESSUM: Das Magazin IMAGE 2011 wird von der Baumann & Fryberg AG, Heinz Baumann, CH-6460 Altdorf, herausgegeben. **Partner:** Dätwyler Holding AG, Elektrizitätswerk Altdorf AG, Industrievereinigung Uri, Kanton Uri, Kantonaler Gewerbeverband Uri, RUAG Components, Urner Kantonalbank, **Verlags-, Redaktions- und Inserateadresse:** Baumann & Fryberg AG, Gotthardstrasse 31, CH-6460 Altdorf, Tel. +41 (0)41 874 16 99, info@baumannfryberg.ch, www.baumannfryberg.ch. **Fotos und Bezugsquellen:** Heinz Baumann, EWA, Dätwyler Cables, Dietz + Dietz, Angel Sanchez. **Konzept und Realisation:** Baumann & Fryberg AG, Altdorf. **Belichtung und Druck:** Gislser Druck AG, Altdorf. **Publikation:** zweimal jährlich. **Auflage:** 25'000. **Liebe Leserinnen:** Aufgrund der Lesefreundlichkeit verwendet IMAGE zuweilen nur die männliche Form. Selbstverständlich ist in solchen Fällen auch stets die weibliche Form mitgemeint.



Grosse Pläne für den Talboden

Es tut sich viel rund um den Altdorfer Bahnhof: Einerseits ist hier die neue Drehscheibe für den öffentlichen Verkehr geplant. Andererseits sollen durch die Entwicklung des Gebiets zahlreiche Arbeitsplätze entstehen.

Rund 80 Prozent der Urner Bevölkerung leben im Talboden, wo sich auch Dienstleistungs-, Industrie- und Gewerbebetriebe konzentrieren. Auf den Lebensraum Talboden – und damit auf die sieben Gemeinden Altdorf, Attinghausen, Bürglen, Erstfeld, Flüelen, Schattdorf und Seedorf – kommen unter anderem durch die Eröffnung des Gotthard-Basistunnels (2016) grosse Veränderungen zu. Der Kanton Uri will dabei nicht abwarten, sondern aktiv an der Entwicklung seines grössten zusammenhängenden Industriegebietes

mitwirken: Unter Federführung der Volkswirtschafts- und der Baudirektion wurde deshalb 2006 das Grossprojekt «Entwicklungsschwerpunkt Urner Talboden/Gebiet Bahnhof Altdorf» (ESP UT) gestartet. «Die Vorhaben rund um den ESP UT stehen in engem Zusammenhang mit übergeordneten Planungen – insbesondere mit der Totalrevision des Urner Richtplans und mit dem regionalen Gesamtverkehrskonzept Unteres Reusstal», sagt Volkswirtschaftsdirektor Isidor Baumann.

Generationenprojekt

Mit dem ESP UT packt Uri ein eigentliches Generationenprojekt an, das phasenweise verwirklicht werden kann. Im Zentrum des Interesses steht dabei das Gebiet rund um den Bahnhof Altdorf – eine der letzten grossen, zusammenhängenden Landreserven im Talboden. Eine wirtschaftlich, ökologisch und sozialverträglich nachhaltige Nutzung ist zentral für die Zukunft von ganz Uri. Verschiedene Schwerpunkte leiten den Planungsprozess: Als zentrales Element soll der Bahnhof Altdorf ① neu als Drehscheibe für Bahn- und Busverkehr positioniert und dazu auch der Bahnhofplatz neu organisiert



Isidor Baumann

Volkswirtschaftsdirektor, Wassen.
Mitglied des Urner Regierungsrats
seit 2000.



Markus Züst

Landammann und Baudirektor,
Altdorf. Mitglied des Urner
Regierungsrats seit 2004.

werden. Für den Ersatzneubau des Bahnhofgebäudes ist ein Investoren- und Architekturwettbewerb geplant. Weiter ist die städtebauliche Entwicklung des Gebietes direkt um den Bahnhof, speziell aber östlich der Geleise ② geplant. Hier sind vor allem Wohn- und Dienstleistungsnutzungen vorgesehen. In der Zonenplanrevision Altdorf wurden die betroffenen Parzellen entsprechend aufgezonzt; sie unterstehen nun einer Quartiergestaltungsplan-Pflicht. Schliesslich ist das Gebiet westlich der Geleise (Eyschachen ③) und Regierungschachen ④, aber auch die Randzone ⑤ entlang der Bahnlinie) im Fokus: Auf einer Fläche von insgesamt über 115'000 m² ist viel Platz für hochwertige Um- und Neunutzungen insbesondere in den Bereichen Industrie, Dienstleistungen und Gewerbe. Mit der armasuisse, als wichtige Grundeigentümerin im Eyschachen, sind Verhandlungen zu einer Sondernutzungsplanung und einer Landumlegung im Gange.

Hohe Ansprüche von verschiedenen Seiten

«Die grossen Vorhaben im Urner Talboden dienen dem ganzen Kanton und machen Uri zum Arbeiten und Wohnen noch attraktiver», ist Regierungsrat Isidor Baumann überzeugt. Der ESP UT entwickelt sich denn auch unter Mitarbeit mehrerer wichtiger Anspruchsgruppen: Involviert sind neben dem Kanton die sieben Gemeinden im Talboden, die SBB, die armasuisse, das Bundesamt für Strassen ASTRA, das Energieunternehmen Alpiq sowie die privaten Grundeigentümer

und Unternehmen im Gebiet. Baudirektor Markus Züst betont: «Insbesondere bezüglich Infrastrukturelemente wie Strassen et cetera braucht es jetzt Vorleistungen der öffentlichen Hand. In den Verhandlungen mit übergeordneten Stellen muss Uri klar machen, dass es seiner Wirtschaft neue Optionen bieten will.» Angesprochen ist hier die SBB, mit der über die künftige Haltepolitik in Uri und über einen neuen Kantonsbahnhof verhandelt wird. Angesprochen ist aber auch das ASTRA hinsichtlich eines

Möchten Sie mehr erfahren?

Mehr Informationen zum Grossprojekt «Entwicklungsschwerpunkt Urner Talboden» erhalten Interessierte auf www.ur.ch/esp, wo auch ein Faktenblatt zum Herunterladen bereitsteht. Unternehmen oder potenzielle Investoren richten sich mit ihren Fragen bitte an Christoph Müller oder an Anita Canonica von der Wirtschaftsförderung Uri. (E-Mail: christoph.mueller@ur.ch, anita.canonica@ur.ch; Telefon 041 875 24 01)

Haltung: Gemeinde Altdorf

Die Altdorfer Gemeindepräsidentin Christine Widmer Baumann bildet zusammen mit den Regierungsräten Markus Züst und Isidor Baumann die Projektaufsicht ESP UT.

Welchen Stellenwert hat das Vorhaben ESP UT für Altdorf?

Widmer: Nicht nur auf Altdorf, sondern auf alle Urnerinnen und Urner soll das Generationenprojekt ESP UT positive Auswirkungen haben. Es ist deshalb unumgänglich, dass die Gemeinden in dieser Sache intensiv und konstruktiv mit dem Kanton zusammenarbeiten. Der Gemeinderat Altdorf legt zudem ein besonderes Augenmerk auf die Lösungsfindung mit bestehenden Gewerbebetrieben.

Wie konnte Altdorf in der Ortsplanungsrevision auf den ESP UT eingehen?

Widmer: Die Planungen rund um den ESP UT sind vollumfänglich in den im April 2011 verabschiedeten Zonenplan eingeflossen. Insbesondere wurde neu eine eigene Bahnhofzone geschaffen, in der nur Bauten mit zentrumsbildender Funktion gestattet sind. Damit tatsächlich ein hochstehendes Zentrum für Dienstleistungen und Wohnungen entsteht, braucht es weitere Auflagen, zum Beispiel einen Quartierrichtplan. Im Bereich Eyschachen ist neu eine Industriezone II festgelegt, durch die Betriebe mit hoher Wertschöpfung angezogen werden sollen.

Beteiligt sich Altdorf auch an der Finanzierung des ESP UT?

Widmer: Altdorf trägt einen namhaften Teil der Planungskosten. Hinzu kommen erhebliche interne Personalkosten. Hinsichtlich Umsetzungs-



Verbesserte Verkehrsanbindungen werden geschaffen.

kosten kann ich mich noch nicht äussern. Wir alle im Projektteam sind mit Visionen gestartet – nun gilt es, diese zu einem umsetzungsfähigen Projekt zu transformieren. Dabei gibt es durchaus noch Ungewissheiten. Wichtig scheint mir, dass Uri im Hinblick auf den ESP UT klare Signale nach Bern und an die weiteren externen Anspruchsgruppen sendet. Schlussendlich muss eine Situation entstehen, von der alle profitieren können.



Christine Widmer Baumann

Gemeindepräsidentin von Altdorf.
Mitglied des Altdorfer
Gemeinderats seit 1999.
Zuständig für das Bauwesen.

Webtipps

www.ur.ch/esp
www.ur.ch/wfu

Haltung: SBB

Als SBB-Ansprechpartner für die Anliegen der Kantone in der Region Zürich/Ostschweiz/Innerschweiz ist Werner Schurter ein gefragter Mann. Hier nimmt er zur Urner Bahn-zukunft Stellung.

Herr Schurter, inwiefern ist die Zentralschweiz für Sie von aktuellem beruflichem Interesse?

Schurter: Die Gotthardachse hat natürlich für die SBB eine zentrale Bedeutung – das gilt jetzt, vor der Eröffnung des Gotthard-Basistunnels 2016 erst recht. Ich denke dabei etwa an das zukünftige Bahnangebot für die Gotthard-Bergstrecke und den -Basistunnel, aber auch an die umfangreichen Infrastrukturarbeiten an der Ostseite des Zugersees.

Wie wird sich das System des öffentlichen Verkehrs in Uri nach 2016 verändern?

Schurter: Es bestehen intakte Chancen, in Uri ein neues Regionalverkehrsangebot mit optimalen Anschlüssen an das Busnetz und an die Matterhorn Gotthard Bahn in Göschenen aufzubauen. Die Herausforderung lautet, eine Lösung zu finden, die finanzierbar und konsensfähig ist. Dabei ist auch Uri künftig stark gefordert.

Welches ist Ihre Haltung zum im Rahmen des ESP UT favorisierten Kantonsbahnhof Altdorf?

Schurter: Den Kantonsbahnhof zur Drehscheibe des öffentlichen Verkehrs in Uri zu machen, ist ein sinnvoller Schritt aus Sicht der Raumentwicklung. Neben einer Optimierung des Bussystems soll auch das Bahnangebot verkehrstechnisch weiterentwickelt werden. Dazu gehört beispielsweise ein Interregio-Halt in Altdorf, wofür allerdings die Perrons verlängert und die Gleisanlagen angepasst werden müssen. Auch ein Park-and-ride-System beim Bahnhof ist wichtig. Durch all diese Massnahmen kann sich Uri noch besser an die Zentren Luzern, Zug und Zürich sowie ans Tessin anbinden.

Was wünschen Sie den Urnern hinsichtlich Bahnzukunft?

Schurter: Die Zusammenarbeit zwischen Uri und der SBB ist – auch, aber nicht nur im Hinblick auf den ESP UT – vielfältig und anspornend. Schön, wenn auch die Resultate entsprechend sind. Oder anders gesagt: Ich freue mich auf neue Bahnherausforderungen im Kanton Uri!



Der Bahnhof Altdorf spielt künftig eine wichtige Rolle.



Denkmalgeschützte Gebäude sollen neu genutzt werden.

Haltung: armasuisse

Simon Flückiger vertritt als Portfoliomanager von armasuisse Immobilien die Grundeigentümerinteressen des Bundes. In Uri betrifft dies aktuell den Eyschachen, eines der Kerngebiete des ESP UT.

Herr Flückiger, wie gross ist das armasuisse-Areal im Eyschachen und welche Gebäude gehören dazu?

Flückiger: Es geht hier primär um die Parzelle Nr. 1121. Das Grundstück hat eine stattliche Fläche von rund 54'000 m². Auf dem Areal stehen ein Getreidesilo, ein Proviantmagazin und drei Lagergebäude, die nicht mehr von militärischem Interesse sind und in neuer Art und Weise genutzt werden können.

Was ist für diese Hochbauten geplant?

Flückiger: Das Proviantmagazin ist ein Werk des Architekten Robert Maillart, das Getreidesilo eines von Eduard Züblin. Die pionierhaften Gebäude wurden 1912 erbaut, stehen unter Denkmalschutz und bleiben im Rahmen des ESP UT erhalten. Die Flachlager hingegen sollen abgerissen werden, um eine Neunutzung der entstehenden Baufelder zu ermöglichen.

Inwiefern arbeitet armasuisse Immobilien bezüglich Eyschachen mit dem Kanton Uri zusammen?

Flückiger: Unser Areal grenzt längs an eine Parzelle des Kantons. Um die Grundstücke für die Nutzung im ESP UT attraktiv zu machen, beabsichtigen der Kanton Uri und die armasuisse auch eine gemeinsame Vorbereitung hinsichtlich Verkauf. Konkret sehen wir einen Master- bzw. Sondernutzungsplan vor, um eine qualitativ gute Überbauung mit hoher Wertschöpfung und einer optimalen Erschliessung zu ermöglichen. So entstehen überzeugende Voraussetzungen für unterschiedliche künftige Nutzungsarten.

Wie sieht dabei der Zeitplan aus?

Flückiger: Wir brauchen nun rund 18 Monate für die Erarbeitung und Verabschiedung des Master- bzw. Sondernutzungsplans. Ab Mitte 2013 möchten wir das Areal öffentlich zum Verkauf ausschreiben.



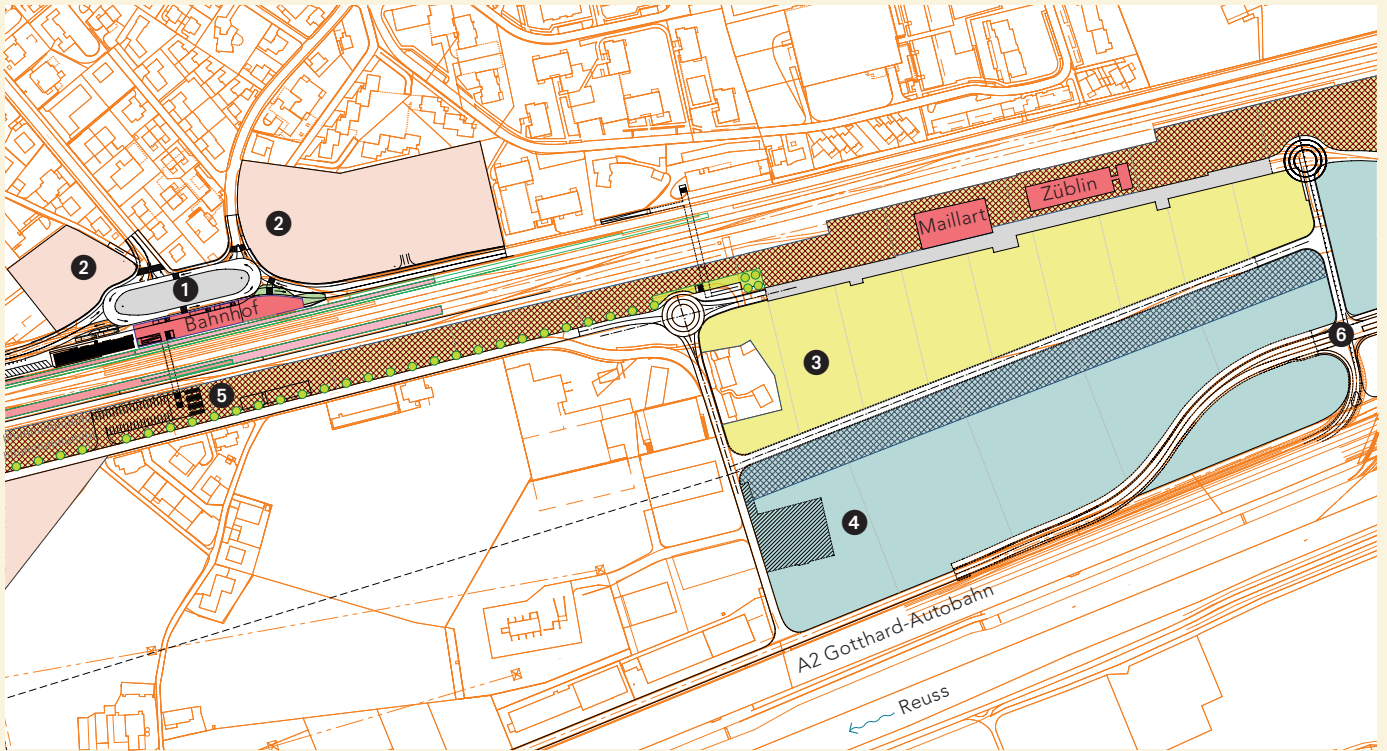
Werner Schurter

Leiter SBB-Regionalverkehr Zentral- und Ostschweiz sowie Zürich.



Simon Flückiger

Portfoliomanager bei armasuisse Immobilien (Kompetenzzentrum des VBS).



Übersichtsplan und Nutzungskonzeption ESP UT (Nummern im Text vermerkt).

neuen Autobahn-Halbanschlusses (von/nach Norden) im Bereich Attinghausen ⑥. Eine eigentliche Grundvoraussetzung für eine optimale Nutzung des westlichen Teils des ESP UT ist die Verlegung der Hochspannungsleitungen von SBB und Alpiq.

Kosten und Nutzen

Der Regierungsrat will, dass es zügig weitergeht mit den Planungsarbeiten. Dies hat auch der Urner Landrat in seiner Session vom 26. Oktober 2011 zur Kenntnis genommen. Das vom Kanton eingesetzte Projektteam hat einen Massnahmenplan bis 2017 erarbeitet und rechnet mit Planungskosten von total 2 Millionen Franken. Deren Finanzierung erfolgt über die nächsten zwei Jahre partnerschaftlich durch den Kanton (inklusive Mittel des Bundes), die Gemeinde Altdorf, Armasuisse, SBB und Dritte. Den Planungs- und Ausführungskosten gegenüber steht das grosse Potenzial des ESP UT: Über tausend Arbeitsplätze und Wohnraum für rund 500 Personen können durch den ESP UT längerfristig geschaffen werden. Wenn das kein Versprechen für die Zukunft ist!

Haltung: Bestehende Unternehmen

Das Recycling-, Transport- und Dienstleistungsunternehmen Paul Baldini AG ist seit 1972 an der Reussacherstrasse, westlich des Bahnhof Altdorf, angesiedelt und damit vom ESP UT betroffen.

Ivo Baldini, ist Ihr Unternehmen ein Grossgrundbesitzer?

Baldini: Nein, die Paul Baldini AG nutzt zusammen mit der ARBA Recycling Uri AG zwar 36'000 m², davon sind aber nur etwa 10'000 m² eigenes Land. Wir haben in den letzten Jahren bereits beträchtliche Mietflächen verloren, und die Infrastrukturen für den ESP UT werden ihrerseits Land beanspruchen. Wir sind künftig auf Ersatz dieser Flächen angewiesen.

Wie stehen Sie grundsätzlich zum Generationenprojekt ESP UT?

Baldini: Es ist eine riesige Chance für Uri! Ähnlich wie die Vorhaben in Andermatt, aber mit einem grossen Unterschied. Beim ESP UT kann nämlich kontinuierliches Wachstum generiert werden, indem sich hoffentlich vorab Urner Firmen auf den neuen Flächen ansiedeln. Dank dem ESP UT entsteht endlich genügend Platz für Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen. Zudem: Wenn der A2-Halbanschluss in Attinghausen realisiert wird, muss kein Lieferantenschwerverkehr durch bewohntes Gebiet fahren.

Welches sind Ihre grössten Wünsche an das Projektteam?

Baldini: Dass die ansässigen Firmen weiterhin transparent informiert und möglichst aktiv in die Planung einbezogen werden, dass das Projekt Schritt für Schritt umgesetzt wird und dass ein klar definierter Projektleiter das Vorhaben um- und weitsichtig vorantreiben kann. Wir sind optimistisch, dass viele Teilprojekte erfolgreich realisiert werden können. Es gilt diese Chance nun mutig zu packen und jetzt die richtigen Weichen zu stellen.



Ivo Baldini

Geschäftsleitungsmitglied der Paul Baldini AG. Das Unternehmen ist seit 1972 im Bahnhofsbereich (Reussacherstrasse) angesiedelt.



Dätwyler investiert in Altdorf 30 Millionen Franken

Altdorf wird zur Hightech-Produktionsstätte für hochwertige Daten- und Sicherheitskabel. Hierfür investiert Dätwyler 30 Millionen Franken in die Modernisierung von Produktionsanlagen und in die Erneuerung der Gebäude.

Unendlich viele Daten werden rund um die Uhr in der Welt herumgeschickt. In den letzten zehn Jahren hat sich der Bandbreitenbedarf für die Datenkommunikation in den Industrieländern verzehnfacht. Das World Wide Web mit IP-TV (Fernsehen übers Internet), Video on Demand, VoIP (Telefonieren übers Internet) und verschiedenen Webapplikationen verlangen immer höhere Bandbreiten. Tendenz stark steigend. Gleichzeitig nehmen die Sicherheitsanforderungen an Zweckgebäude – wie Zutrittskontrolle, Videoüberwachung oder Sicherheit im Brandfall – weiter stark zu und gewinnen an Bedeutung.

Vom Kabelhersteller zum Lösungsanbieter

Neben den technischen Entwicklungen sind die Kunden auch in den Märkten für Gebäudeverkabelung und für Glasfasernetze je länger je mehr an Gesamtlösungen interessiert. Gefragt sind Anbieter, die neben hochwertigen Produkten und Systemlösungen auch spezialisierte Dienstleistungen anbieten. Dabei erwarten die Kunden, dass die Dienstleistungen in allen relevanten Märkten und Regionen erbracht werden können. Eine zuverlässige, zeitgerechte und qualitativ einwandfreie Umsetzung der Auftragspakete steht im Vordergrund. Um diese Anforderungen erfüllen zu können, baut Dätwyler im



Johannes Müller

Dipl. El.-Ing. ETH.
CEO Dätwyler Konzernbereich Cabling Solutions.



Konzernbereich Cabling Solutions die Kompetenzen in den Bereichen strategischer Verkauf, System-Engineering, Beschaffung sowie Projektmanagement systematisch aus. Parallel dazu wird ein internationales Netzwerk von zertifizierten Partnern für branchenfremde Leistungen errichtet. Diese erweiterte Strategie hat auch Auswirkungen auf die Produktionsstätten. Die Fabriken in Altdorf (Schweiz) und in Shanghai (China) müssen in Zukunft noch stärker als bisher auftragsbezogen, flexibel und international arbeiten.

Modernisierung der Produktionsstätte Altdorf

«Wir glauben an den Standort Uri und an unser langjähriges Know-how. Aber durch die zunehmende globale Konkurrenz müssen wir uns permanent weiterentwickeln und so effizient wie möglich werden», betont Johannes Müller, CEO des Dätwyler Konzernbereichs Cabling Solutions. In diesem Zusammenhang muss auch die Verlagerung von rund 70 Arbeitsplätzen in der Liftkabelfertigung und in der Kabelkonfektionierung von Altdorf nach Osteuropa und China bis Mitte 2012 betrachtet werden. Im Hochpreisland Schweiz können nur noch qualitativ hochwertige Produkte hergestellt werden. Um den verschiedenen Anforderungen gerecht zu werden, baut Dätwyler den Produktionsstandort Altdorf bis Mitte 2013 für 30 Millionen Franken zu einer Hightech-Produktionsstätte aus. 17 Millionen Franken gehen in die Modernisierung und in die Neubeschaffung von Produktionsanlagen sowie Betriebsmitteln, 13 Millionen Franken werden in die Erneuerung der Gebäudeinfrastruktur investiert. Die Investitionen resultieren in leistungsfähigeren, automatisierteren Anlagen und in optimierten Abläufen und Prozessen. So bleibt der Standort Altdorf auch in einem anspruchsvollen internationalen Umfeld wettbewerbsfähig.

Spezifische Stärken des Standorts Uri

Auf der Basis einer modernen Produktion kann der Dätwyler Standort im Kanton Uri seine spezifischen Stärken ausspielen: «Unsere zumeist langjährigen Mitarbeiter zeichnen sich durch eine hohe Spezialisierung und eine überdurchschnittliche Leistungsbereitschaft

Dätwyler – internationaler Konzern mit Urner Wurzeln

Hauptsitz: Altdorf

Gegründet: 1915

Umsatz: Rund CHF 1'300 Mio.

Mitarbeiter weltweit: 5'000

Mitarbeiter im Kanton Uri: 980 (Mitte 2011)

Davon Lernende: 59

Konzernbereiche: Technical Components, Pharma Packaging, Cabling Solutions, Sealing Technologies

Kernmärkte: Industrie, Pharma, Datacom

aus», sagt Johannes Müller. «Dies führt zu einer branchenführenden Qualität unserer Kabelprodukte und Kundenlösungen.» Innovation hat bei Dätwyler seit jeher Tradition. So hat das Unternehmen am Standort Altdorf schon vor 25 Jahren mit der Glasfaserkabelproduktion begonnen und war damit einer der ersten Produzenten überhaupt in der Schweiz. Neben den Glasfaserkabeln werden in Altdorf zwei weitere technologisch anspruchsvolle Produktsortimente gefertigt: Kupferdatenkabel und Sicherheitskabel. Mit diesen hochwertigen Erzeugnissen ist Dätwyler in den bearbeiteten Marktnischen führend. Die erweiterte Strategie hin zu Gesamtlösungen wird vom Markt und von den Kunden gut aufgenommen. So gelingt es Dätwyler in allen geografischen Märkten bedeutende Verkabelungsprojekte für Flughäfen, Bahnhöfe, Einkaufszentren, Universitäten und Hotels sowie grössere FTTH (Fibre-to-the-Home) Turnkey-Aufträge zu gewinnen.

Dätwyler mit neuem Auftritt

Das neue, moderne Erscheinungsbild der Dätwyler Gruppe bildet eine wichtige Basis für die Entwicklung des Konzernbereichs Cabling Solutions vom Kabelhersteller zum Lösungsanbieter. Das neue Logo zeigt ein starkes, solides Unternehmen, das mit Kompetenz und Engagement qualitativ führende Produkte und komplexe Systemlösungen anbietet. Das Grafikelement des Logos steht symbolisch für hoch präzise Dätwyler Komponenten (rote Elemente), die ein Gesamtsystem (petrolfarbige Elemente) zum Funktionieren bringen. Mit der neuen Logodarstellung «DATWYLER» ist aus dem helvetischen «Dätwyler» mit seinen fast 100-jährigen Wurzeln eine global einsetzbare und gut aussprechbare Marke geworden.



Glasfaserkabel – seit 25 Jahren erfolgreich in Altdorf produziert.

Webtipps

www.datwyler.com



Dätwyler Schweiz AG

Gotthardstrasse 31
CH-6460 Altdorf
Telefon 041 875 11 22, Fax 041 875 18 60
info.cabling.ch@datwyler.com



Steinbruch ohne Lärm und Staub

Zwanzig Jahre dauerten die Vorarbeiten. Bald kann die Lüntigen Stein AG loslegen: Die Firma will in den nächsten 35 Jahren viele Millionen Tonnen Gestein abbauen. Dazu geht sie am Urnersee unter Tage. Ein wahres Zukunftsprojekt, mit dem sie der steigenden Nachfrage nach Kies und Schotter begegnen will.

Wer mit dem Auto auf der Axenstrasse fährt, sieht nichts von dem zukunftssträchtigen Projekt. Erst vom Schiff aus lässt sich erahnen, dass hier etwas im Gange ist. Davon zeugen eine neue Schiffanlegestelle, ein frisch betonierter Vorplatz und ein kleiner, grauer Neubau bei Sisikon. Bald kommt zu diesen Anlagen ein Förderband hinzu. Durch lange Stollen reicht es künftig bis tief in den Felsen hinein und transportiert von dort ausgebrochenes Gestein ans Licht und zu den Nauen. Im Frachtraum der Schiffe landen dann dieselben Produkte, die auch in Steinbrüchen gefördert werden – allerdings ohne dass Lärm und Staub die Anwohner belästigen.

Einheimische Lösungen finden

«Die niedrigen Emissionen und die geringe Sichtbarkeit nach aussen sind die grossen Vorteile dieses Konzepts», erklärt Franzsepp Arnold. Der Flüeler Unternehmer ist Verwaltungsratspräsident der Lüntigen Stein AG, die das Untertageprojekt realisiert. Bewilligungen für offene Steinbrüche seien heute gerade wegen der starken Emissionen sehr schwer zu bekommen.

Arnold kann als Geschäftsführer der Arnold & Co. AG auf langjährige Erfahrung in der Sand- und Kiesförderung aus dem Reussdelta zurückgreifen. Er findet, das Schonen der Ressourcen sei gerade in einer heiklen ökologischen Umgebung wie dem Vierwaldstättersee unbedingt nötig. Andererseits weiss der Fachmann aber auch, dass die Nachfrage gerade nach Bahnschotter in der Schweiz grösser ist als das Angebot: «Es gibt hierzulande nur noch wenige Abbaugelände von Hartgestein. Rund 10 Prozent des Bedarfs vor allem für den Bahn- und Strassenbau sowie für die Betonherstellung müssen die Zwischenhändler importieren.» Einheimische Lösungen sind also dringend gesucht. Einen Schlüssel zu diesem Problem hat die Lüntigen Stein AG mit ihrem Untertageprojekt gefunden.

Abbau auf vier Ebenen

Während vorerst 35 Jahren darf das Unternehmen im Gebiet Lüntigen Gestein abbauen. 4,25 Millionen Kubikmeter Kieselkalkstein – der Inhalt von 4,25 Millionen Würfeln mit einer Kantenlänge von jeweils einem Meter – will es in dieser Zeit fördern. Vom Eingangsportal in Sisikon aus werden ein Stollen mit drei



Franzsepp Arnold

CEO Arnold & Co. AG, Flüelen.
Verwaltungsratspräsident Lüntigen Stein AG.

Zahlen und Fakten zum Projekt

Planungsbeginn: 1990
Baubeginn Infrastruktur: August 2009
Baubeginn Erschliessung: April 2012
Investition: rund 25 Millionen Franken
Total mögliche Abbaufäche: Mio. 8,4 m³
Jährliche Abbaumenge: 300 000 Tonnen

Kehrtunnels und verschiedene Kavernen die vier übereinander liegenden Abbauebenen erschliessen. Die Sprengungen der Schichten erfolgen dann mit modernsten Techniken. Das ausgebrochene Material gelangt in Zukunft über einen Fallschacht auf das Förderband und von dort auf die Nauen, die den Schotter und das Kies täglich in zwei bis fünf Fahrten wegschaffen werden. Die tief im Berg abzubauenen Gesteinsschichten befinden sich übrigens nicht mehr auf Urner Boden, sondern gehören zur Schwyzer Gemeinde Morschach.

350 Meter tief im Fels

In der Läntigen Stein AG vereinen sich seit 2005 vier Unternehmen. «Die KIBAG, die Arnold & Co. AG, die Sand AG Neuheim und die A. Käppeli's Söhne AG ergänzen sich in ihrem Wissen und der Erfahrung optimal. Das schafft eine gute Grundlage für das Untertageprojekt», erklärt Ulrich Widmer, Vertreter der KIBAG im Verwaltungsrat der Läntigen Stein AG. Für die Vorarbeiten haben die Firmen jedoch weitere Fachpersonen beigezogen. So arbeiteten ab 1990 Geologen, Ingenieure und weitere Spezialisten an der Machbarkeitsstudie. Sie prüften die Stabilität des Gesteins, untersuchten die Felsmechanik, erstellten ein Sicherheits- und Überwachungskonzept und legten Grenzwerte für mögliche Erschütterungen fest. Zehn Jahre später führten die Experten bis zu 350 Meter tiefe Sondierungsbohrungen durch. Erst dadurch konnten sie bestimmen, wo die besten Gesteinsschichten für den Abbau liegen. Weitere acht Jahre später, und nachdem diverse Bewilligungen eingeholt waren, konnte die Läntigen Stein AG im August 2009 mit dem Bau der Schifflanlegestelle und des Technikraums in Sisikon starten. «Der nächste wichtige Termin liegt im April des kommenden Jahres», sagt Widmer. Dann können die beauftragten Firmen voraussichtlich mit der Erschliessung der Abbauebenen beginnen.

Risikoreiches Unterfangen

Dass das Zukunftsprojekt aber neben Chancen auch Gefahren birgt, weiss Ulrich Widmer: «Der Abbau



Lange Kavernen werden künftig vom Eingangsportal aus bis tief in den Fels führen.

unter Tag ist mit grössten Risiken verbunden. Erstens ist die Qualitätssicherung des Hartgesteins durch die Sprengung anspruchsvoller. Und zweitens ist auch das finanzielle Risiko enorm hoch.» Konkurrenzfähig sei der einheimische, unterirdische Abbau im Vergleich zum Import von billigeren Waren aus dem Ausland zurzeit nämlich nicht. Um Zukunftsprojekte wie jenes der Läntigen Stein AG zum Erfolg führen zu können, seien die Verfechter des unterirdischen Abbaus gefordert, ebenso die Käufer der Gesteinsprodukte und die staatlichen Instanzen, erklärt der gelernte Bauingenieur. Ein fehlendes Engagement dieser Akteure oder materielle Komplikationen könnten die Rentabilität des Unterfangens am Urnersee gefährden. Ulrich Widmer warnt deshalb vor verfrühter Euphorie: «Über Erfolg oder Misserfolg des Untertageabbaus können wir erst in zehn bis zwanzig Jahren urteilen.»

Vier Firmen gründen ein neues Unternehmen

Arnold & Co. AG

Gegründet: 1891
Sitz in: Flüelen (UR)
Mitarbeiter: rund 40
Kerngeschäft: Produktion, Vertrieb, Transport von Sand, Kies und Beton

KIBAG

Gegründet: 1926
Sitz in: Zürich (ZH)
Mitarbeiter: rund 1500
Kerngeschäft: Baustoffe Kies und Beton, Bauleistungen, Recycling und Entsorgung

Sand AG Neuheim

Gegründet: 1964
Sitz in: Neuheim (ZG)
Mitarbeiter: rund 100
Kerngeschäft: Abbau, Verarbeitung und Verkauf von Mineralien und Gesteinen

A. Käppeli's Söhne AG

Gegründet: 1931
Sitz in: Schwyz (SZ)
Mitarbeiter: rund 200
Kerngeschäft: Strassen- und Tiefbau

Webtipp

www.laentigenstein.ch
www.arnoldcoag.ch
www.kaeppli.ch
www.kibag.ch
www.sandagneuheim.ch



Ulrich Widmer

Mitglied der Geschäftsleitung der KIBAG,
Wollerau (SZ).
Verwaltungsratsmitglied Läntigen Stein AG.

EWA bringt Licht in den längsten Tunnel der Welt

Es ist eine logistische Meisterleistung, die in den nächsten fünf Jahren im Innern des Gotthardmassivs vollbracht wird. Der Einbau der gesamten Bahntechnik verlangt von allen Beteiligten viel Können und Erfahrung – aber auch Improvisationsfähigkeit.



Josef Schuler ist der bauleitende Monteur.

EWA – ein verlässlicher Partner für Haus- und Spezialinstallationen

Die Elektrizitätswerk Altdorf AG (EWA) ist der grösste Urner Stromversorger, aber auch ein wichtiger Partner in Sachen Elektroinstallationen. Das Angebot reicht von der einfachen Hausinstallation über Gebäudesteuerung bis zu Installationen für Strassen, Tunnels, Bahn, Kraftwerke und Industrie. 90 Fachleute, wovon 35 Lernende, arbeiten im EWA-Bereich Installation.

Es steht genau ein Zugang zu dieser Baustelle in der Oströhre des Neat-Tunnels zur Verfügung. Hier in Erstfeld müssen alle Arbeiter frühmorgens rein und abends wieder raus. Aber auch für alles Material, das für den Einbau der Bahntechnik verwendet wird, gibt es nur diesen einen Weg. «Zwei Spezialfahrzeuge sind für den Materialtransport zuständig. Diese haben vorne und hinten eine Führerkabine, denn im Tunnel kann nicht gewendet werden. Was draussen vergessen wurde, fehlt auf der Baustelle und kann nicht so einfach geholt werden», erklärt Urs Arnold, zuständiger Projektleiter und bei der Elektrizitätswerk Altdorf AG (EWA) verantwortlich für Spezialdienstleistungen. Die logistische Arbeit, welche die Installation der Baustromversorgung und der Baustellenbeleuchtung mit sich bringt, ist für die Spezialisten des EWA sehr anspruchsvoll.

Uner Qualitätsarbeit von Anfang an

In drei Arbeitsetappen, die jeweils rund drei Monate dauern, sind die Mitarbeiter des EWA und eines Arbeitsgemeinschafts-Partners im Tunnel an der Arbeit. Die Vorbereitungsphase jeder Etappe dauert fast gleich lang wie die eigentliche Arbeit im Berg. «Uns war wichtig, dass möglichst viele Arbeiten des 5-Millionen-Franken-Auftrags im Kanton Uri erledigt werden konnten», sagt Ruedi Cathry, Leiter Installation und Mitglied der EWA-Geschäftsleitung. So wurden zum Beispiel alle Schaltanlagen in den Werkstätten des EWA in Altdorf gebaut. Und die Vorkonfektion der Kabel und Leuchten übernahmen Mitarbeiter der Stiftung Behindertenbetriebe Uri (SBU) in Schattdorf zur vollsten Zufriedenheit des Auftraggebers.

Tropisches Klima im Tunnel

72 Schaltanlagen, 43 Kilometer Kabel und 1200 Leuchten sind in den Monaten August bis Oktober in den ersten 20 Kilometern der Oströhre sowie in den Querschlägen bereits montiert worden. Bis zu 18 Fachleute standen im Auftrag des EWA im längsten Eisenbahntunnel der Welt im Einsatz. «Ein richtiger Knochenjob», sagt Urs Arnold. «Zwar sind sich unsere Leute die Arbeit in Tunnels gewohnt, aber diese Baustelle hat natürlich ganz andere Dimensionen.» Hohe Temperaturen und eine unangenehm hohe Luftfeuchtigkeit setzten den Arbeitern zu. Das EWA bemühte sich, seinem Team so weit wie möglich entge-

Webtipps

www.ewa.ch
www.alptransit.ch
www.transtec-gotthard.ch



Ruedi Cathry

Elektrotechniker FH,
eidg. dipl. Betriebswirtschafter, Schattdorf.
Leiter Installation und Mitglied der
EWA-Geschäftsleitung.



Die Arbeit unter Tag ist für die EWA-Mitarbeiter eine grosse Herausforderung.

genzuzukommen. Beispielsweise mit dem Essen. Jeder, der zum Einsatz in den Jahrhunderttunnel fährt, erhält ein Lunchpaket und Getränke. Doch unter Tag erwärmen sich Speis und Trank sehr stark. «Von Genuss kann bei einem nahezu 30 Grad warmen Sandwich oder Wurstsalat wirklich nicht mehr die Rede sein», verdeutlicht Arnold. «Darum stellten wir unseren Mitarbeitern elektrisch gekühlte Boxen zur Verfügung. So bleiben Essen und Trinken kühl und geniessbar.» Anpassungen gab es auch bezüglich der Arbeitszeit. «Wir tragen der anstrengenden Arbeit Rechnung. Die Arbeitswoche im Tunnel ist mit vier Tagen kürzer. So hoffen wir, dass unsere Mitarbeiter mit den zusätzlichen körperlichen Anstrengungen klarkommen.»

Ein enges Zusammenspiel

Im Tunnel sind die Installations-Fachleute des EWA immer in Gruppen unterwegs. Der jeweilige Teamleiter ist mit einem Funkgerät ausgerüstet und hält Kontakt zum bauleitenden Monteur Josef Schuler. Er ist es denn auch, der die bereits gezogenen Starkstromkabel auf ihre Sicherheit überprüft und dann für die Installationen freigibt. «Es ist ein enges Zusammenspiel zwischen den einzelnen in Sachen Tunneltechnik tätigen Firmen. So sind wir darauf angewiesen, dass die Zuleitungen bereits vor unserem Einsatz gezogen sind. Gibt es dort Verzögerungen, wirkt sich das auch auf unsere Arbeit aus», erklärt Urs Arnold.

Einige der am Bau beteiligten Firmen waren bereits im Lötschbergtunnel mit von der Partie. «Aber jeder Berg ist anders. So kann es schon mal vorkommen, dass wir unser Programm umstellen müssen – zugunsten des gesamten Baubetriebs», so Arnold. Nach Abschluss der Bauarbeiten werden übrigens alle Leuchten und Kabel wieder aus dem Tunnel entfernt. Bei Urs Arnold kommt deswegen jedoch keine Frustration auf. «Die Leuchten haben dann das Ende ihrer Brenndauer erreicht. Wir installieren kein Denkmal, sondern wie es der Name schon sagt Bauprovisorien», sagt der Projektleiter des EWA und lacht.

Positive Bilanz

Die erste von drei Bauetappen ist nun geschafft. Urs Arnold zieht eine positive Bilanz. «Es hat alles sehr gut funktioniert. Das Material war immer korrekt vor Ort, so dass unsere Leute ohne Zeitverlust arbeiten konnten.» Noch viel wichtiger ist dem diplomierten Elektroinstallateur jedoch: «Es gab keine nennenswerten Zwischenfälle oder Unfälle im Tunnel. Das ist auf einer so grossen Baustelle keine Selbstverständlichkeit!»



Urs Arnold

Eidg. dipl. EL.-Inst., NDK PL GA, Bürglen.
Leiter Spezialdienstleistungen des EWA.

Elektrizitätswerk Altdorf AG

Herrengasse 1, CH-6460 Altdorf
Telefon +41(0)41 875 0 875
Fax +41(0)41 875 0 975
mail@ewa.ch



Investition in dreissigtausend Fussballfelder

Vier Millionen Franken wenden Bund, Kanton und Korporationen jedes Jahr für die Pflege des Urner Waldes auf. Nur zwei Millionen Franken können sie im Gegenzug aus der Holzproduktion schöpfen. Eine hohe Verlustrechnung, möchte man meinen. Dem ist aber nicht so: Neben den ökonomischen besitzt der Wald nämlich weitere Werte, die nicht mit Gold aufzuwiegen sind.

Die dichten Lindenwälder am Urnersee brauchen kalkhaltigen Boden und lieben die Wärme des Föhns. Die immergrünen Arvenwälder im Urner Oberland hingegen begnügen sich in Gneis- und Granitzonen mit rauem Klima. Zwischen dem Talboden und den Berggipfeln Uris finden sich insge-

samt 85 Waldarten – Waldgesellschaften, wie sie die Botaniker nennen. Vielfältig ist der Urner Wald also und überraschend weitläufig: Er erstreckt sich auf einer Fläche, die so gross ist wie dreissigtausend Fussballfelder. Das macht rund einen Fünftel der Kantonsoberfläche aus.

Eigentümer der Wälder sind in erster Linie die Korporationen Uri und Ursern. Zusammen mit Bund und Kanton investieren sie jährlich mehr als vier Millionen Franken in die Waldpflege. «Was gibt uns der Wald dafür zurück?», müsste der sorgsame Investor fragen. Die Antwort darauf kennt Beat Annen, Kantonsforstmeister des Kantons Uri: «Der rein finanzielle Gegenwert ist eher gering.» So können aus der Holzproduktion lediglich zwei Millionen Franken erwirtschaftet werden. «Die wirklich wichtigen Werte des Waldes aber kann man gar nicht mit Geldsummen ausdrücken», erklärt Beat Annen weiter.

Kostengünstiger Beschützer

Ein solcher Wert ist zum Beispiel die Schutzfunktion. Ohne den Wald wären Häuser, Verkehrswege und ganze Dörfer Naturkatastrophen



Beat Arnold

Dipl. Bauingenieur FH und
MAS Wirtschaftsingenieur FH, Schattdorf.
Sicherheitsdirektor, Kanton Uri.

direkt ausgesetzt. Lawinen, Steinschläge, Hochwasser oder Murgänge würden noch schlimmere Verwüstungen hinterlassen, als sie das bisher taten. «Wohnen und wirtschaften, wie wir es heute in Uri tun, wären ohne den Schutzwald nicht denkbar», sagt der Kantonsforstmeister. Technische Massnahmen wie Steinschlagnetze oder Lawinenverbauungen könnten die Schutzwirkung des Waldes zwar notdürftig ersetzen. Der Aufwand wäre jedoch enorm: Bis zu 240 Millionen Franken müssten jährlich dafür aufgewendet werden. Der Wald nimmt diese Aufgabe weitaus kostengünstiger wahr. Damit er das auch in Zukunft kann, sind ein guter Unterhalt und eine sorgfältige Pflege wichtig. Fast siebzig Personen arbeiten zu diesem Zweck in den Urner Wäldern, darunter auch einige Forstwartlehrlinge. Für sie ist der Wald in erster Linie Arbeitsraum. Ihre Arbeitgeber sind die verschiedenen Korporationsbürgergemeinden und der Kanton Uri.

Natürlicher Lebensspender

Das Pflegen und Holzen der Förster und Waldarbeiter greift nur geringfügig in das Ökosystem Wald ein. «Sie arbeiten bloss alle zwanzig bis dreissig Jahre an derselben Stelle», erklärt Beat Annen. Mehr Eingriffe in das langlebige System, in dem sich alles nur ganz langsam verändert, seien normalerweise

Internationales Jahr des Waldes

Die UNO erklärte 2011 zum Internationalen Jahr des Waldes. Sie verfolgte damit die Ziele, auf die Probleme des wichtigen Ökosystems aufmerksam zu machen und die nachhaltige Nutzung des Waldes zu propagieren. Mit einem Walddag für die Bevölkerung, mit einem Gestaltungswettbewerb zum Thema Wald und einigen weiteren Veranstaltungen versuchte der Kanton Uri diese Ziele regional zu verwirklichen.

So gut wie in Uri und der Schweiz steht es nicht überall auf der Welt um den Wald. Naturkatastrophen lehrten die Schweizerinnen und Schweizer schon früh, den Wert des Schutzwaldes zu schätzen und sorgsam mit dem Wald umzugehen. Während sich hierzulande die bewaldete Fläche in den vergangenen hundert Jahren ausdehnen konnte, schrumpfte sie andernorts drastisch. Rund vierzehn Millionen Hektaren – zehnmal die Waldfläche der Schweiz – verschwinden weltweit pro Jahr. Raubbau am Regenwald und Rodungen für Landwirtschaft- und Siedlungsflächen sind die Hauptursache.



Der Wald ist Arbeitsraum von an die siebzig Förstern und Waldarbeitern.

auch nicht nötig. Der Wald bleibt so ein naturnaher und weitgehend ungestörter Lebensraum. Für die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren ist das die beste Voraussetzung. Fast die Hälfte der einheimischen Flora und Fauna ist nämlich auf einen unberührten Wald angewiesen.

Wenn es dem Ökosystem Wald als Ganzes gut geht, dann geht es auch uns gut. Negative Veränderungen wirken sich schnell auf das menschliche Leben und die Gesundheit aus. «Die Erhaltung des Waldes ist nicht einfach Selbstzweck des Naturschutzes, sondern sie sichert unsere Lebensgrundlage», betont der Urner Sicherheitsdirektor, Beat Arnold. Schliesslich sei der Wald als Sauerstoffproduzent und Trinkwasserspeicher für den Menschen lebensnotwendig.

Beliebter «Freizeitpark»

Direkten Einfluss auf die persönliche Lebensqualität hat der Wald auch als Erholungsraum. Niemandem kann das Betreten des Waldes verwehrt werden, besagt das Gesetz. Und so zieht es Spaziergänger, Biker, Pilzsammler und Jäger zum Ausüben ihres Hobbys in den Wald. Beat Arnold warnt jedoch davor, das Nutzen des Waldes als Selbstverständlichkeit zu begreifen. «Hin und wieder sollten wir daran denken, dass wir den Wald mit Tieren und Pflanzen teilen, und dass wir alle auf die Erhaltung dieses Ökosystems angewiesen sind», sagt Beat Arnold. Diese Erhaltung hat sich die kantonale Waldplanung zum Ziel gemacht. Mit einem Entwicklungsplan sorgt sie dafür, dass der Urner Wald allen seinen Funktionen gerecht werden kann. Als Schutz- und Arbeitsraum sowie als Natur- und Erholungsraum soll der Wald bewahrt und somit eine lohnende Investition bleiben.



Drei Viertel des Urner Waldes schützen vor Lawinen und anderen Naturkatastrophen.

Webtipps

www.wald2011.ch



Beat Annen

Dipl. Forstingenieur ETH, Schattdorf.
Kantonsforstmeister, Kanton Uri.

Erste Hilfe für innovative Projekte

ITZ InnovationsTransfer Zentralschweiz spinnt Netze. Es zieht damit Firmen, Fachpersonen und Behördenmitglieder an, vernetzt diese Akteure untereinander und kann so zum Lösen von Problemen beitragen – egal ob es dabei um die Sprengstoffentsorgung oder die Leitung eines Wohnbauförderungsprojekts geht.

Wer in Uri nach innovativen Technologien und Know-how sucht, bemüht sich keinesfalls vergebens. «Vor allem mit Wissen und moderner Technik aus der Baubranche sowie aus den Bereichen Verkehr und Wasserkraft kann der Gotthardkanton auftrumpfen», weiss Daniel Portmann von ITZ InnovationsTransfer Zentralschweiz. Aufgabe von ITZ ist das Unterstützen von initiativen Firmen, Institutionen und Projekten, die zukunftsweisende Ideen weiterentwickeln und umsetzen. Dazu ist es in den sechs Zentralschweizer Kantonen aktiv, wo es jeweils eng mit den kantonalen Wirtschaftsförderungen zusammenarbeitet. So veranstaltet ITZ unter anderem öffentliche Informationsanlässe zu aktuellen Themen. «Innovationsförderung: Möglichkeiten für Uri» lautete zum Beispiel der Titel eines solchen Anlasses von vergangenem November in Altdorf, der in Zusammen-

arbeit mit der Volkswirtschaftsdirektion Uri und der Wirtschaft Uri durchgeführt wurde. Weitere informative Veranstaltungen sind in Uri für den Frühling 2012 geplant: Im Februar wird ein «PraktikerTreff» in den Räumen der TEXAID Textilverwertungs AG in Schattdorf durchgeführt. «Der PraktikerTreff hat sich seit seiner erstmaligen Durchführung 1996 zu einer beliebten Veranstaltungsreihe entwickelt», sagt der Innovationscoach. Vor allem bei Mitarbeitenden und Führungskräften von kleinen und mittleren Unternehmen stosse der Anlass auf zunehmendes Interesse. Im März findet zudem die Generalversammlung des Vereins ITZ im Schwerkverkehrszentrum in Erstfeld statt.

Zu Besuch in Urner Firmen

Neben dem Organisieren von Informations- und Netzwerkanlässen besteht die Tätigkeit des ITZ vor allem im Bearbeiten von spezifischen Anfragen. Firmen gelangen zum einen direkt mit ihren konkreten Problemen an die Geschäftsstelle. Zum anderen vermittelt die Wirtschaftsförderung Uri die Anfragen ans ITZ weiter. Die Fragen und Probleme variieren dabei thematisch sehr stark. Dementsprechend vielfältig fallen auch die Lösungsansätze aus. «Es geht uns darum, den Firmen einen Zugang zu Experten, Know-how, Finanzierungen oder Marktpartnern zu verschaffen», erklärt Daniel Portmann. So vernetzte ITZ beispielsweise die an der Isleten ansässige Schweizerische Sprengstoff AG mit einer Fachperson für die Entsorgung von Sprengstoff. Andernorts unterstützt ITZ seine Kunden in der Projektleitung. Hierbei nennt Daniel Portmann als Beispiel das Projekt «Wohnbauförderung Urner Oberland» der Gemeinden Gurtellen, Wassen und Göschenen. Mit dem Projekt werden Lösungen zur Unterbringung des zukünftigen Personals des Tourismusresorts in Andermatt gesucht. Bei solchen und weiteren Hilfestellungen können Pläne und innovative Ideen aus Uri auf besonders engagierte Unterstützung des ITZ zählen. Denn: Uri ist fürs Geschäftsjahr 2011/2012 als Schwerpunktkanton festgelegt und liegt damit im Fokus der Aktivitäten.



Ein Kunde von ITZ: Die Schweizerische Sprengstoff AG an der Isleten.



Daniel Portmann

Betriebsingenieur ETH, Ennetmoos.
Co-Geschäftsführer und Innovations-
Coach bei ITZ InnovationsTransfer
Zentralschweiz, Horw.

ITZ InnovationsTransfer Zentralschweiz

Technikumstrasse 21, CH-6048 Horw
Telefon +41 (0)41 349 50 60
info@itz.ch
www.itz.ch

«Uris Pluspunkte sind noch zu wenig bekannt»

Die Standortvorteile und den einzigartigen Charakter von Uri über die Kantonsgrenzen hinaustragen – das ist das Ziel der Urner Standortkommunikation. Sie setzt dazu auf die Mithilfe der Urnerinnen und Urner. Denn sie repräsentieren den Kanton und kennen die Vorzüge ihrer Heimat am besten.

Zum Arbeiten und Wohnen ist Uri attraktiv, findet Anita Canonica. Sie ist akademische Mitarbeiterin bei der Wirtschaftsförderung des Kantons Uri. «Nicht nur wirtschaftlich, sondern in vielen weiteren Bereichen entwickelt sich Uri positiv. Nur ist das noch zu wenig bekannt.» Dies gelte es zu ändern. Eines der Instrumente hierfür ist die Standortkommunikation – verstanden als ein fortwährender Prozess. Entscheidende Schritte sind dabei, die positiven Elemente des Lebens- und Wirtschaftsstandortes herauszuschälen, sie in gutes Licht zu rücken und sie so potenziellen Zuzüglern, Unternehmen und Gästen zu kommunizieren.

In Uri gibt es viele Pluspunkte und viel Positives: Die gelebte und vielfältige Kultur, die schöne und intakte Landschaft, hochattraktive Steuern, die beste finanzielle Wohnqualität der Schweiz sowie die offene Bevölkerung sind ebenso zu nennen wie die unkomplizierten Verwaltungswege und die Überschaubarkeit. «Das Mitwirken der Urnerinnen und Urner ist uns für die Standortkommunikation sehr wichtig», erklärt Anita Canonica. Sie seien es schliesslich, die hier leben und arbeiten. Ihre Wahrnehmungen zu Uri sagen viel über den Kanton und seine Vorzüge aus.

Reale und virtuelle Gespräche

Um die Urnerinnen und Urner in die Standortkommunikation einzubinden, veranstaltete die Wirtschaftsförderung im vergangenen Sommer das «Urner Zukunftscafé», einen Anlass für und mit der Urner Bevölkerung. Eine bunt gemischte Gruppe von rund sechzig Personen widmete sich während



Teilnehmer am «Urner Zukunftscafé» diskutieren engagiert über das Image von Uri.

dieser ganztägigen Veranstaltung der Frage, wie der Kanton Uri für Aussenstehende noch attraktiver gestaltet und dargestellt werden könnte. «Der intensive Austausch hat wertvolle Resultate geliefert. Umso wichtiger ist es, dass wir diese Gespräche fortsetzen», betont Anita Canonica. Möglich ist dies auf der Online-Austauschplattform XING. Dort können sich alle Mitglieder der XING-Gruppe «Urner Zukunftscafe» an den virtuellen Gesprächen zur Urner Standortkommunikation beteiligen. Gruppenmitglied zu werden ist einfach und kostenlos auf www.xing.com/net/urnerzukunftscafe. «Es ist wichtig, dass möglichst viele Leute aktiv mitmachen, fliesst ihr Feedback doch direkt in die künftige Standortkommunikation mit ein», sagt Anita Canonica.

Das Urner Zukunftscafé und die XING-Gruppe sind aktuelle Bestandteile der neuen Urner Standortkommunikation, welche wiederum Bestandteil der kantonalen Wirtschaftsförderungsstrategie ist. Neben den beiden Gesprächsforen sind ein Messestand zum Lebens- und Wirtschaftsstandort Uri, eine Imagebroschüre und ein überarbeiteter Internetauftritt entstanden. Das Realisieren weiterer Massnahmen, die sich auf die bisher gesammelten Ergebnisse aus der Bevölkerung sowie auf andere Analysen stützen, ist für das kommende Jahr geplant.



Webtipps

www.ur.ch/wfu
www.xing.com



Anita Canonica

Master Unternehmenskommunikation USI, Flüelen.
Akademische Mitarbeiterin bei der Wirtschaftsförderung des Kantons Uri.



IMMOBILIEN

Aussichtsreiche Wohn(t)räume in Altdorf

Das Altdorfer Quartier Steinmatt hat in den letzten drei Jahren an Kontur und Charakter gewonnen: Moderne, hochwertige Mehrfamilienhäuser, grosszügige Spiel- und Grünflächen sowie gute Verbindungen an den Bahnhof und ins Dorfzentrum sind nur einige der Pluspunkte der Überbauung. Bald stehen die letzten beiden Häuser für die Erstvermietung bereit.

Vor Jahrzehnten lagen die ersten Steinmatt-Häuser noch etwas einsam und scheinbar weit weg vom Geschehen. Das hat sich spürbar verändert, seit ab 2008 neue Eigentums- und Mietwohnungen das Quartier beleben. Heute wohnen in der Steinmatt Menschen, die das entspannte Lebensgefühl im Grünen ebenso schätzen wie die komfortable Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr. Familien, Senioren oder junge Berufstätige – sie alle schätzen ihr Daheim in der Steinmatt. «Wir freuen uns sehr, nun die letzten beiden Mehrfamilienhäuser mit verschiedenen Typen von Wohnungen zu vermieten», sagt Felix Arnold. Er ist Leiter Immobilien der Dätwyler Holding AG und im Auftrag der Bauherrin zuständig für die Erstvermietung. Beim Urner Industrieunternehmen hat der Wohnungsbau eine lange Tradition. Als Bauherrin konnte man die Imholz Management AG aus Zug gewinnen. Bei beiden Neubauten ist der Rohbau abgeschlossen, und die Arbeiten an der hochwertigen Innenausstattung sind in vollem Gange. «Voraussichtlich Ende März 2012 ist das Haus mit zwölf Wohnungen, im Mai 2012 jenes mit acht Wohnungen bezugsbereit», erläutert Felix Arnold. «Interessenten können sich ab sofort bei uns melden.»



Webtipps

www.imholzag.ch
www.altdorf.ch
www.ur.ch

So komfortabel wie ökologisch

Die Giebelhäuser mit vier respektive drei Geschossen bieten Raum für 3½-, 4½- und 5½-Zimmer-Wohnungen mit modernen Grundrissen, die viel Platz für das individuelle Wohngefühl schaffen. Bei den 4½-Zimmer-Wohnungen etwa umfasst das Wohnzimmer über 40 m². Hinzu kommt ein mehr als 20 m² grosser, gedeckter Balkon. Solch grosszügige Balkone oder Sitzplätze gehören zu jeder Wohnung. Sie schaffen von Frühjahr bis Herbst vielseitig nutzbare Aussenräume. Die bunten Fassaden mit den grossflächigen Fenstern und Balkontüren sind gegen Süden beziehungsweise gegen Südosten ausgerichtet. «Die unverbaubare Aussicht ist einfach herrlich», schwärmt Felix Arnold.

Für Komfort sorgen die Erschliessung über ein rollstuhlgängiges Wegnetz im Quartier und moderne Lift in den Häusern. Mit dem Auto gelangt man von der Steinmattstrasse in die Tiefgarage, die direkt mit den beiden Wohnhäusern verbunden ist. Auch an die Umwelt denken die Erbauer und setzen konsequent auf den MINERGIE®-Standard. Die dazu gehörende Komfortlüftung und das Heizsystem mittels Grundwasser-Wärmepumpe sparen Energie und Kosten. Die Nebenkosten werden verbraucherabhängig verrechnet.

Mittleres Preissegment

Die neuen Wohnungen in der Steinmatt bieten ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis im mittleren Preissegment. «Die Erstmieter dürfen sich auf tolle Wohnungen mit modernem Ausbaustandard freuen», sagt Felix Arnold, der für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung steht. «Was weiter ganz besonders für die Steinmatt spricht, ist die luftige Quartiergestaltung mit Aufenthalts- und Spielplätzen.» Spass und Erholung gibts also direkt vor dem Haus. Und auch der Bahnhof Altdorf, die nächste Bushaltestelle oder der Kindergarten Magigen sind auf einem kurzen Spaziergang zu erreichen.



Schon bald wird die Bauzeit Geschichte sein – im Frühling 2012 sind die Häuser bezugsbereit.

Interessante Details zu den neuen Mietwohnungen in der Steinmatt

Ausbau allgemein:

- behindertengerechte Zugänge und Lift
- MINERGIE®-Standard
- grosszügige, gedeckte Balkone
- genügend Parkplätze in der Tiefgarage
- Direktverbindung zwischen Tiefgarage und Wohnhäusern

Innenausbau

- Boden: Parkett in allen Zimmern und teilweise im Wohnbereich; Steinzeugplatten in Küche, Bad und WC
- Wände: Abrieb in allen Räumen; keramische Wandplatten in Bad und WC
- Küche: Abdeckung aus Naturstein
- Elektrische Storen im Wohn- und Essbereich
- Galerien in den Dach-Maisonetten

Auf der Website www.imholzag.ch finden Sie weitere Details und alle Grundrisspläne.



Kontakt und Auskünfte

Felix Arnold, Leiter Immobilien,
Dätwyler Holding AG,
Gotthardstrasse 31, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 14 04, Fax +41 (0)41 875 12 05
E-Mail: felix.arnold@datwyler.com



Felix Arnold

Eidg. dipl. Immobilien-Treuhänder, Altdorf.
Leiter Immobilien Dätwyler Holding AG.



Christine Blaser leitet seit sechs Jahren die Abteilung Weiterbildung des bwz uri.

Lernen – ein Leben lang

Fremdsprachen oder Informatik, Persönlichkeitsbildung oder Wirtschaft: Urnerinnen und Urner wollen sich mit den verschiedensten Themen genauer auseinandersetzen. Die erste Adresse für eine solide Weiterbildung und spannende neue Erkenntnisse ist das bwz uri.

Christine Blaser, wer ist das bwz uri und was bietet die Institution?

Christine Blaser: Der Kurzname «bwz uri» steht für «Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri». Träger der Schule ist der Kanton Uri. Unsere Institution existiert in dieser Art seit 2009, als sämtliche Berufsschulen und deren Weiterbildungsangebot zusammengelegt wurden. Auch heute noch unterscheiden wir am bwz uri

die Ausbildungsgänge für Lernende und das Weiterbildungsangebot, das früher unter dem Namen Weiterbildungszentrum Kaufmännische Berufsschule Uri präsentiert wurde. Unsere verschiedenen Ausrichtungen lassen sich unter einem einfachen gemeinsamen Nenner fassen: Das bwz uri steht für praxisnahes lebenslanges Lernen, das Freude macht.

Wir sprechen im Folgenden ausschliesslich über den Weiterbildungsbereich. Entsprechende Anbieter gibt es fast wie Sand am Meer. Was zeichnet denn Ihre Institution besonders aus?

Christine Blaser: Ich begrüsse es, dass die Weiterbildungslandschaft in Uri sehr lebendig ist. So müssen Urnerinnen und Urner nicht weit fahren, um sich weiterzubilden, sondern finden vor Ort ein gutes Angebot. Um dieses zu koordinieren und zu professionalisieren, wurde 2006 die IG Weiterbildung Uri gegründet. Selbstverständlich ist das bwz uri Mitglied der IG Weiterbildung. Wir sind der grösste Kursanbieter in Uri, der eduQua-zertifiziert ist. Unsere Kursteilnehmenden dürfen also eine besonders hohe Qualität der bwz-Kurse erwarten – und wir erwarten dasselbe von den Kursleitenden, bei denen es sich um kompetente Fachlehrpersonen handelt, die sich laufend weiterbilden.



Walter Bachmann

Rektor des bwz uri.

Welches sind Ihre Aufgaben innerhalb des bwz uri?
Christine Blaser: Als Leiterin der Abteilung Weiterbildung stelle ich das gesamte Kursprogramm zusammen, suche und betreue die Kursleitenden und verantworte das Qualitätsmanagement. Zunehmend bin ich auch mit der Entwicklung von individuellen Kurskonzepten beschäftigt. Zusammen mit meiner Mitarbeiterin im Büro stehe ich unseren Kursteilnehmenden für allerlei Auskünfte zur Verfügung.

Da liefern Sie ein wichtiges Stichwort: Wie soll ich vorgehen, wenn ich mich generell für das Thema Weiterbildung interessiere?

Christine Blaser: Wenn Sie die Möglichkeit dazu haben, nutzen Sie am besten das Internet und recherchieren mit den Suchworten «Weiterbildung Uri». So gelangt man zu den Websites der Weiterbildung in Uri, auf der alle Urner Anbieter im Bereich Weiterbildung aufgelistet sind, sowie direkt zu unserer bwz-Website. Auf den Websites gewinnen Interessierte rasch einen guten Überblick. Einmal monatlich erscheinen die aktuellen Weiterbildungsinserate in der Gratiszeitschrift «Uristier» und alle zwei Jahre findet im theater(uri) die grosse Urner Bildungsmesse statt. Selbstverständlich sind wir am bwz uri auch telefonisch zu erreichen und verschicken unser Kursprogramm auf Anfrage per Post oder per E-Mail. Und wem am liebsten ganz persönlich hat, kommt von Dienstag bis Freitag zwischen 8.30 und 11.30 Uhr einfach bei uns im Büro vorbei. Alle diese Kontaktmöglichkeiten dienen Ihnen auch zur Detailinformation und schliesslich für die Anmeldung zu einem konkreten Kurs (vgl. Box oben).

Erfinden wir doch zwei neue Kursteilnehmende: den 77-jährigen Hans und die 19-jährige Julia. Gibt es für sie besondere Angebote?

Christine Blaser: Speziell an Seniorinnen und Senioren richten unsere Angebote für Späteinsteiger im PC-Bereich, die grossen Anklang finden. Auch die Einsteigerkurse zu den Themen Online-Shopping und -Auktionen dürften «Hans» interessieren. Bei den Sprachkursen haben wir bunt gemischte Klassen mit Teilnehmenden, die oft über Jahre ihre Kenntnisse ausbauen. Da hatten wir auch schon über 80-jährige Teilnehmerinnen, gerade bei den Vormittagskursen! «Julia» schreibt sich vielleicht beim Thema «Websites erstellen» ein oder erwirbt während der Berufsausbildung ein zusätzliches Diplom in Geschäftsfranzösisch.

Hier gehts zu den Kursen

Alle Kurse sind auf der Website www.bwzuri.ch/weiterbildung aufgeführt: So erfahren Sie ganz bequem an Ihrem Computer, welches die Ziele und Inhalte eines Kurses sind, wer den Kurs führt und was er kostet, ob es spezielle Voraussetzungen gibt und in welcher Gruppengrösse der Kurs stattfindet. Auch die Buchung erfolgt am besten gleich online – die Menüführung ist leicht verständlich. Natürlich stehen die Mitarbeiterinnen des bwz uri aber auch telefonisch zur Verfügung, wenn Sie Fragen haben oder die Informations- und Anmeldungsunterlagen lieber per Post erhalten möchten: Unter der Telefonnummer 041 875 20 42 (Dienstag–Freitag, vormittags) nimmt man Ihre Anliegen gerne auf.

Wie hat sich Ihre Palette in den letzten Jahren verändert? Gibt es Neuheiten im Kursangebot?

Christine Blaser: Generell sind lange dauernde Kurse heute weniger gefragt. Die Leute engagieren sich lieber über kürzere Zeit intensiver oder probieren öfter mal etwas Neues aus. Ich muss – und will – als Leiterin Weiterbildung also die Nase in den Wind halten, das heisst: sehr flexibel auf den Markt reagieren. Kein Mensch will sich etwa noch mit Windows Vista auseinandersetzen, wenn Windows 7 auf den Markt kommt. Neben dem seit Jahren wichtigen Standbein Sprachkurse, werden heute sehr oft «Kurse nach Mass» nachgefragt. Das sind Kurse, die wir individuell für Gruppen, Firmen, Institutionen oder auch für Einzelpersonen zusammenstellen. So kann das Programm wirklich massgeschneidert werden und wir achten auch darauf, dass die jeweiligen Kursleitenden perfekt zur Gruppe passen. Wer sich für einen «Kurs nach Mass» interessiert, darf uns sein Anliegen melden und unverbindlich eine Offerte verlangen. Ganz neu bei uns ist zum Beispiel der Kurs «Lernveranstaltungen mit Erwachsenen durchführen», der mit einem schweizweit anerkannten Zertifikat abschliesst. Im Sprachbereich führen wir in Englisch und Italienisch neu auch Kurse auf hohem Niveau aber ohne Diplomprüfung. So erreichen wir – neben den Diplommkursen – auch Leute mit sehr guten Fremdsprachenkenntnissen, die sich zwar weiterbilden und à jour halten wollen, aber kein Interesse an einem Diplom haben.

Wie geht es weiter mit der Weiterbildung in Uri?

Christine Blaser: Es ist unser grosser Ehrgeiz am bwz uri, mit unserem aktuellen Angebot den Nerv der Zeit und die echten Interessen der Kursteilnehmenden zu treffen. (lachend) Das hält nicht nur die Bildungslandschaft Uri in Schwung, sondern auch unser bwz-Administrations- und Kursleitungsteam und unsere motivierten Kursteilnehmenden. Ich freue mich jetzt schon auf die neuen Kurse, die im Januar starten.



bwz uri

Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri
Attinghuserstrasse 12, CH-6460 Altdorf
Telefon +41 (0)41 875 20 42
Fax +41 (0)41 875 20 89
weiterbildung@ur.ch; www.bwzuri.ch/weiterbildung

Webtipps

www.bwzuri.ch/weiterbildung
www.weiterbildung-uri.ch
<http://weiterbildung.ur.ch>



«Das Gewächshaus für Urner Kulturpflanzen»

Das Tellspielhaus ist ein Zentrum in dreifachem Sinne: Es repräsentiert den Kern des Urner Hauptortes. Es ist das Herz vieler kultureller und gesellschaftlicher Anlässe im Kanton. Und es beheimatet die zentrale Anlaufstelle für auswärtige Gäste. Ein Traditionshaus mit wichtigen Zentrumsfunktionen!

Der rote Bau mit den prachtvollen gelben Verzierungen am Altdorfer Lehnplatz prägt das Dorfbild seit 1865. Zunächst diente er als Gemeindehaus. Später fanden dort die Tellingspiele statt. Heute beheimatet das Gebäude das «theater(uri)» und stellt sich damit in den Dienst vieler Aufgaben. Der Kulturbetrieb zeigt nicht nur Eigen- und Co-Produktionen. Er vermietet auch Räume an andere Kulturproduzenten, an Vereine, Gruppen und Firmen für verschiedenste Veranstaltungen. So gingen im Jahr 2010 an der Schützengasse 11 mehr als hundert Events über die Bühne. An 135 Tagen standen die Türen des Tellspielhauses offen für Besucher von Musicals, Dramen und Ausstellungen, von Comedy Shows im Urner Saal, Generalversammlungen im Altdorfer Saal und Apéros im Foyer.

Ein schwieriges, aber sinnvolles Modell

«Wir tanzen auf vielen Hochzeiten gleichzeitig», erklärt der Leiter des theater(uri), Heinz Keller. Die Kulturinstitution sei nicht einfach Schauspielhaus, Konzertbühne oder Dienstleistungsbetrieb, sondern ein guter Mix daraus: «Es ist das Gewächshaus für Urner Kulturpflanzen aller Art.»

Webtipps

www.theater-uri.ch
www.uri.info
www.urkb.ch



Karl Bissig

Marketingplaner, Altdorf.
 Leiter Marketing der Urner Kantonalbank.

Für den Betrieb dieses Gewächshauses sind der Verein forum theater(uri) und das kleine Team um Heinz Keller zuständig. Sie generieren und koordinieren alle Anlässe im Sinne der Leistungsvereinbarung mit der Gemeinde Altdorf und dem Kanton Uri. Dafür stellt die öffentliche Hand die Infrastruktur zur Verfügung und sichert die Grundfinanzierung des Hauses. Sponsoren- und Mitgliederbeiträge sowie die Einnahmen aus dem Ticketverkauf ergänzen diese Leistungen. «Es ist ein schwieriges Betriebsmodell, aber ein sinnvolles», findet Heinz Keller. Es lasse dem Verein relativ freie Hand im Gestalten des Programms und bringe doch eine gewisse Sicherheit mit sich. «theater(uri) bietet nämlich auch Kulturveranstaltungen für ein sogenannt kleines Publikum an.»

Unter dem selben Dach

Welches Publikum angesprochen wird, zeigt sich jeweils bereits beim Kartenverkauf im TicketCenter Uri. Für rund achtzig Anlässe des theater(uri) und von weiteren Kulturproduzenten übernahm es im vergangenen Jahr den Vorverkauf. Das TicketCenter Uri ist integriert in die Geschäftsstelle von Tourist Info Uri. Und diese wiederum ist in den Empfangsräumen des theater(uri) eingemietet. «Es ist nicht einfach für Aussenstehende, diese drei Institutionen unter dem gleichen Dach zu unterscheiden», weiss Claudia Zraggen, Geschäftsführerin von Tourist Info Uri. Neben gelegentlicher Verwirrung schaffe die räumliche Nähe aber vor allem gute Synergien – nicht nur im Kartenverkauf, sondern unter anderem auch bei IT-Ressourcen und bei den Präsenzzeiten. «Es ist ein gegenseitiges Bereichern, bei dem schliesslich auch die Ferienregion Uri von den kulturellen Angeboten im theater(uri) profitieren kann.»

Die Nachfrage steigt

Die Kulturevents seien es denn auch, nach denen mitunter am häufigsten am Schalter von Tourist Info Uri gefragt werde, erklärt Claudia Zraggen – ein Service, den Einheimische ebenso wie Touristen in Anspruch nehmen und der rund 20 Prozent der Arbeit am Schalter ausmacht. Die auswärtigen Gäste interessieren sich zudem für weitere Angebote in der Region wie Wandertipps und Gruppenausflüge oder für praktische Informationen wie Wetterprognosen und Verbindungen im öffentlichen Verkehr. Regelmässig landen auch handschriftliche Anfragen für Vortragsmaterialien über Uri von Primarschülerinnen und -schülern im Briefkasten der Touristeninformation. Insgesamt bearbeitet das Team von

Sponsoren als Qualitätsgaranten

Gleich dreifach unterstützt die Urner Kantonalbank das Geschehen im Tellspielhaus. Sie ist grosszügiger Sponsor beim theater(uri) sowie beim Tourist Info Uri. Und auch bei Veranstaltungen von Drittpersonen im Kulturhaus hilft die Bank oftmals beim Finanzieren mit. «Spannende Kleinprojekte oder Produktionen von Nachwuchskünstlern erhalten erst durch ein Sponsoring die Gelegenheit, vor Publikum zu spielen», begründet Karl Bissig, Leiter Marketing der Urner Kantonalbank, das Engagement der Bank. Claudia Zraggen vom Tourist Info Uri wertet das Sponsoring der Bank als Bekenntnis zum Kanton Uri. Und Heinz Keller, Leiter des theater(uri), weiss, dass die Sponsoren auch Qualitätsgaranten für Veranstaltungen sind: «Gute Sponsoren stehen für gute Produkte.»



Auch Einheimische nutzen den Service am Schalter von Tourist Info Uri.

Tourist Info Uri jedes Jahr geschätzte 50'000 Anfragen der unterschiedlichsten Arten. «Die Nachfrage, aber auch die Erwartungen an uns steigen stetig», sagt Zraggen. Diesen Erwartungen will Tourist Info Uri auch in Zukunft begegnen können. Dazu braucht es eine gute Zusammenarbeit in der Region und die Chance, neue Technologien optimal nutzen zu können. Ziel ist es dabei, die positive Wahrnehmung des Services beibehalten zu können und somit auch das Tellspielhaus als kulturelles sowie touristisches Zentrum in Uri zu fördern.



Heinz Keller

Primarlehrer und dipl. Kulturvermittler FH, Schattdorf. Leiter theater(uri).



Claudia Zraggen

Tourismusfachfrau, Schattdorf. Geschäftsführerin Tourist Info Uri.



Des Teufels zweiter Streich

Im Sommer 2013 bringt das «kultur forum andermatt gotthard» (kfg) ein weiteres Freilichtspiel auf die Bühne. Das Stück dreht sich um die Sage von der Teufelsbrücke. Die Autorin Gisela Widmer, der Regisseur Livio Andreina und die Ausstatterin Anna Maria Glaudemans Andreina bürgen für hohe künstlerische Qualität.

Die Freilichtspiele Andermatt sind seit Jahren weit über die Kantons Grenzen hinaus ein Begriff. Begonnen hatte alles 1999, als ein paar Theaterbegeisterte die Idee von Rolf Albertin und Christian Decker aufgriffen und «d'Gotthardposcht» auf der Bellevuematte in Andermatt zur Aufführung brachten. «Das Ganze war ein Riesengewinn», erinnert sich Heidi Danioth, die damals an vorderster Front mit dabei war. «Der Erfolg war überwältigend, so dass wir bis 2005 das Stück noch vier Mal spielten.» 2007 folgte das Freilichtspiel «D'Gotthardbahn» in Göschenen. Und 2010 wirkten wiederum rund 120 Darsteller und Helfer aus der Region bei den Freilichtspielen «Suworow» mit.

Vorbereitungen laufen auf Hochtouren

2013 ist es wieder soweit. Die Vorbereitungen für ein neues Freilichtspiel laufen auf Hochtouren. Die Mitglieder des «kulturforums andermatt gotthard» gaben im vergangenen März dem Vorstand grünes Licht für eine weitere Produktion. «Wir haben uns sogleich an die Arbeit gemacht», erklärt Heidi Danioth. «Schnell waren wir uns einig, dass sich das Stück wiederum um ein Ereignis aus der nächsten Umgebung drehen soll. Plötzlich kam die Idee auf, eine oder mehrere Urner Sagen zu spielen.»

Dann ging es Schlag auf Schlag: Der Vorstand des kfg machte sich auf die Suche nach möglichen Autorinnen oder Autoren. Es wurden verschiedene Gespräche geführt. So auch mit der bekannten Luzerner Schriftstellerin Gisela Widmer, die sich immer mehr von der Sage der Teufelsbrücke in Bann ziehen liess. Gleich erging es dem Regisseur Livio Andreina und der Ausstatterin Anna Maria Glaudemans Andreina. Sie sind ein eingespieltes Team und haben in den vergangenen Jahren überaus erfolgreich die Luzerner Freilichtspiele auf Tribtschen produziert. «Ihre Zusage, für die Freilichtspiele 2013 in Andermatt das Stück zu schreiben,



Christoph Gähwiler

OK-Präsident der Freilichtspiele 2013.



es zu inszenieren und auszustatten, hat uns gewaltig gefreut», sagt Heidi Danioth. «Für uns war schnell klar: Das Team von Gisela Widmer, Livio Andreina und Anna Maria Glaudemans Andreina ist ein Glücksfall. Es bürgt für erfrischendes, erlebnisreiches Theater und hohe künstlerische Qualität.»

Hochaktuelles Thema

Auch wenn die drei Theaterleute erst seit kurzem am neuen Freilichtspiel arbeiten, haben sie schon konkrete Vorstellungen, wie sie die Sage um den Bau der Teufelsbrücke auf die Bühne bringen wollen. «Für uns spielt das Ganze auf vielen Ebenen», erklärt Gisela Widmer. «Neben der archetypisch-mythologischen Ebene wird sicher auch der Gotthard, der König der Pässe, in seiner grandiosen Bedeutungsvielfalt eine Rolle spielen. Hinzu kommt sicher auch eine gesellschaftspolitische Ebene, die zahlreiche Fragen beinhaltet wie etwa: War tatsächlich die ganze Talgemeinschaft für den Brückenbau? Gab es einen Konflikt zwischen Fortschrittsgläubigen und Bewahrern? Und vor allem: welche Seele hätte eigentlich geopfert werden sollen, wenn da nicht einer auf die List mit dem Ziegenbock gekommen wäre?» Fragen über Fragen, die Gisela Widmer intensiv beschäftigen und die ihrer Meinung nach hochaktuell sind. «Gibt es Fortschritt ohne gleichzeitigen Seelenverkauf?», fragt sie sich weiter. «Ja, wer ist eigentlich der Sieger: Das listige Talvolk oder nicht vielleicht doch der Teufel – und wir merken es einfach bis heute nicht?»

Grenzenlose Fantasie

Gisela Widmer, Livio Andreina und Anna Maria Glaudemans Andreina haben höchst Spannendes vor. Auch wenn sich das Freilichtspiel um die Sage von der Teufelsbrücke dreht, betten sie die Sage in eine brennende Geschichte einer Talgemeinschaft ein, die – buchstäblich und im übertragenen Sinn – nach dem richtigen Weg sucht und dabei gigantische Hindernisse überwinden muss. «Sicher wird auch eine Liebesgeschichte nicht fehlen», fügt Livio Andreina hinzu. Und Gisela Widmer ergänzt: «Es kommen feine Herren, bescheidene Mägde und gewitzte Frauenzimmer, schlaue Geissbuben, schöne Mädchen, trottelige Kerle und mutige Handwerker vor.» Kurz: Das Stück wird von kantigen Figuren und eindrucksvollen Geschichten leben. Und wie immer, wenn Gisela Widmer ein Stück schreibt, wird es trotz der Tragödie, die sich in der Schöllenschlucht abzeichnet, viel zu lachen geben.

Keine Grenzen sind auch der Fantasie des Regisseurs Livio Andreina und der Ausstatterin Anna Maria Glaudemans Andreina gesetzt. Für Livio Andreina ist das Thema um die Sage der Teufelsbrücke geradezu ein Volltreffer: «Hier können wir wirklich aus dem Vollen schöpfen.» Und auf die Frage, wie das geschehen soll, meint er verschmitzt: «Verraten sei nur so viel: Es wird überlebensgrosse Bilder geben und über den gewaltigen Felsen beim Spielort wird Wasser rauschen...»

Volkstheater in bester Ausprägung

Zu den zahlreichen Schauspielern auf der Bühne werden Musik, viele Tiere, das Licht und die freie Natur hinzukommen. Einmalig wird auch wiederum der Spielort hinter der Kaserne Andermatt sein. «Das Ganze muss ein Kunstwerk bilden. Alles muss zusammenpassen

und zusammenspielen», so Livio Andreina. Einig sind sich die drei, dass für sie viel Arbeit bevorsteht. «Doch dies alles ist eine fantastisch schöne Arbeit. Unser Ziel ist zu zeigen, was Volkstheater in seiner besten Ausprägung alles kann», erklärt Gisela Widmer.

Viel Arbeit wird es auch wiederum für das Organisationskomitee geben. Christoph Gähwiler ist bereit, das Präsidium erneut zu übernehmen. Einige Ressortchefs müssen neu bestimmt werden, andere machen wiederum mit. «Ich freue mich auf die Herausforderung und bin überzeugt, dass wir mit unserem Freilichtspiel wiederum Tausende von Zuschauerinnen und Zuschauern begeistern werden», sagt Christoph Gähwiler.



Eingespieltes Team: Gisela Widmer, Anna Maria Glaudemans Andreina und Livio Andreina.

Gisela Widmer war lange Jahre Kolumnistin des Magazins des Tages-Anzeigers und Grossbritannien-Korrespondentin für Schweizer Radio DRS. Zwischen 1998 und 2010 kommentierte sie das Zeitgeschehen regelmässig in der Satire-Sendung Zytlupe auf Radio DRS. Seit 2001 lebt Gisela Widmer als freischaffende Autorin und Dozentin in Luzern. Für ihr umfangreiches Schaffen wurde sie 2000 mit dem Zentralschweizer Publikumspreis für Literatur und 2008 mit dem Medienpreis der SRG SSR idée suisse Zentralschweiz ausgezeichnet.

Anna Maria Glaudemans Andreina ist eine gebürtige Niederländerin. Sie erhielt ihre Ausbildung an der Akademie voor Dramatische Expresse in Utrecht und an der Schauspielschule Arnheim. Seit 1982 ist sie als freischaffende Masken-, Kostüm- und Bühnenausstatterin tätig. Sie hat bei zahlreichen Theaterproduktionen die Ausstattung gestaltet.

Livio Andreina wurde nach seinem Regie- und Schauspielstudium in Arnheim/NL und Moskau freischaffender Schauspieler und Regisseur an verschiedenen Theatern. 1998 gründete er in Meggen die Werkstatt für Theater, dessen künstlerischer Leiter er ebenfalls ist.



Heidi Danioth

Sekretärin des «kulturforums andermatt gotthard» und Mitglied des OK.

Webtipps

www.gotthardkultur.ch

Sorge tragen zu unseren Institutionen!

Am 30. November ist mein Mandat als Ständerat und gleichzeitig auch mein Präsidialjahr als Ständeratspräsident abgelaufen. In den 16 Jahren meiner Amtszeit war es mir stets ein Anliegen, nebst den politischen Sachgeschäften die Aufmerksamkeit auch auf unsere Institutionen, insbesondere auf das System der schweizerischen Staatsleitung, zu richten.

Oberste leitende und vollziehende Behörde ist der Bundesrat. Er ist die Regierung der Schweiz und trifft seine Entscheide nach dem Kollegialprinzip. Bezüglich der Zusammensetzung des Bundesrates gilt das Konkordanzprinzip, welches besagt, dass die wichtigsten politischen Kräfte im Bundesrat vertreten sein sollen. National- und Ständerat sind staatsrechtlich gesehen einander gleichgestellt, unterscheiden sich aber in ihrer staatspolitischen Bedeutung: Im Nationalrat sollen die verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Kräfte zum Ausdruck kommen. Demgegenüber besteht die zentrale Funktion des Ständerates darin, für den Zusammenhalt in unserem Land besorgt zu sein. Das Volk schliesslich kann nicht nur alle vier Jahre die Mitglieder von National- und Ständerat wählen, sondern hat durch das Initiativ- und Referendumsrecht auch Einfluss auf die materielle Staatstätigkeit.

Auch wenn sich die äusseren Rahmenbedingungen in den letzten Jahren und Jahrzehnten wesentlich geändert haben, kann unser Regierungssystem auch heute noch als ein klug austariertes bezeichnet werden. Unabdingbare Voraussetzung ist allerdings, dass alle Staatsorgane die ihnen durch Verfassung und Gesetz zugewiesenen Kompetenzen und Aufgaben mit der erforderlichen Sorgfalt ausüben. Gerade in dieser Hinsicht sind aber verschiedene Defizite auszumachen, die sich in letzter Zeit tendenziell eher verstärkt haben.

Beim Bundesrat sind vor allem drei Mängel feststellbar: Erstens hat man mitunter den Eindruck, der Bundesrat funktioniere eher als Summe von sieben Individuen anstatt als Kollegium. Zweitens lässt sich der Bundesrat nicht selten von politisch relevanten Ereignissen und Zuständen überraschen. Und drittens und vor allem sind die meisten Bundesrätinnen und Bundesräte viel zu nahe bei ihrer Partei. Dabei gebietet das Kollegialprinzip gerade, dass sich die Mitglieder des Bundesrates von den Parteien, denen sie angehören, abheben. Sie sollen selbstverständlich die Grundhaltungen ihrer Parteien in den Bundesrat hineinbringen, aber sie sind nicht einfach Delegierte ihrer Parteien. Entscheide des Bundesrates dürfen nie den Anschein erwecken, sie seien partei- oder wahltaktisch geprägt oder gar motiviert.



Während 16 Jahren vertrat Hansheiri Inderkum den Kanton Uri als Ständerat im Bundeshaus.

Was sodann das Parlament anbetrifft, so ist vor allem dem Nationalrat in das Stammbuch zu schreiben, dass sich die Konkordanz nicht nur auf die Zusammensetzung des Bundesrates beschränkt, sondern in der Arbeit des Parlamentes ihre Fortsetzung finden muss. Konkordanz auf der Stufe des Parlamentes bedeutet, dass dort, wo es um für unser Land grundlegende Fragen geht, sich die im Bundesrat vertretenen Parteien schliesslich auch zu mehrheitsfähigen Lösungen durchringen sollen. Der Umstand, dass in den letzten Jahren Einigungskonferenzen zugenommen haben oder dass vermehrt Geschäfte in der Schlussabstimmung scheitern, ist ein deutliches Indiz, dass der Annäherungsprozess zwischen den beiden Räten schwieriger geworden ist. Einer der Hauptgründe besteht zweifelsohne darin, dass es im Nationalrat immer wieder zu unheiligen Allianzen kommt. Diese sind dadurch geprägt, dass jeweiligen stur auf der reinen Lehre beharrt und nicht einmal etwas als in die richtige Richtung gehend akzeptiert wird. Damit sind aber unheilige Allianzen letztlich nichts anderes als Ausdruck eines mangelnden oder falschen Verständnisses der Konkordanz.

Und das Volk? In unserer direkten Demokratie hat es natürlich im wahrsten Sinne des Wortes «das letzte Wort». Zu wünschen ist diesbezüglich zumindest, dass die Bürgerinnen und Bürger von ihren demokratischen Rechten auch tatsächlichen Gebrauch machen.



Stände- und Nationalrat

Der Kanton Uri als kleiner Kanton ist in Bern mit einem National- und zwei Ständeräten vertreten. Dr. Gabi Huber ist seit 1848 erst die elfte Urner Vertretung im Nationalrat. Die 2011 gewählten Urner Ständesvertreter sind die 21. und 22. Ständeräte, die Uri nach Bern delegiert. Vor Dr. Hansheiri Inderkum präsidierten den Ständerat Gustav Muheim (1890), Ludwig Daniöth (1964) und Emil Wipfli (1968). Alfred Weber war 1971 der bis anhin einzige Urner Nationalratspräsident.

Eis statt Sägemehl

Ginge es nach seinem Namen, so könnte Mike Zraggen durchaus ein zukünftiger Urner Schwingerkönig sein. Auch die sportliche Figur des 20-Jährigen passt zum kraftvollen Schwingsport. Tatsächlich aber hat er sich dem Eishockey verschrieben. Eigentlich nicht verwunderlich, denn der Mann mit dem Urner Nachnamen ist nicht in der Schwingernation, sondern in der Eishockeynation Nummer Eins – in Kanada – geboren und aufgewachsen.

Mike Zraggens Eltern Rita und Steff, eine Altdorferin und ein Flüeler, verliessen 1989 die Schweiz auf der Suche nach einer zweiten Heimat. Gefunden haben sie diese in Kanada. «Ein politisch stabiles und sicheres Land – ein gutes Land zum Auswandern», findet Rita Zraggen.

Auf dem zugefrorenen Teich hinter dem Farmhaus in Fort Macleod in der Provinz Alberta bestritt der Zraggen-Nachwuchs gegen die Nachbarsjungen seine ersten Eishockeyspiele. «Mein jüngerer Bruder Jesse und ich fanden sofort Gefallen am kanadischen Nationalsport», erklärt Mike Zraggen, der seinen Vater leider bereits im Kindesalter durch einen tragischen Unfall verlor.

Karriere in der Schweiz?

Mit sieben Jahren trat er seinem ersten Team bei. In den nächsten zehn Jahren sammelte «Greggs» – wie er von seinen kanadischen Mitspielern genannt wird – Spielerfahrung in verschiedenen Teams der Minor Hockey League. 2009 schaffte er den Übertritt in eine Mannschaft der Junior League. «Das ist nicht selbstverständlich, schliesslich gibt es in Kanada sehr viele gute Nachwuchsspieler», weisst der junge Kanada-Urner. Eine Saison kann er noch in dieser Liga spielen. Wie es danach weiter geht, ist noch offen. In Kanada und in den USA wäre es möglich, die Sportkarriere am College, an der Universität oder als Profisportler fortzusetzen. Auch eine Eishockeykarriere in der Schweiz schliesst er nicht aus. Im August dieses Jahres durfte er bereits beim HC Ambri-Piotta probetalbtrainer. Zwei Wochen weilte er dafür in der Schweiz.



Der Kanada-Urner Mike Zraggen trainierte probetalbtrainer beim HC Ambri Piotta mit.

Für einen Vertrag hat es jedoch diesmal nicht gereicht. Auch wenn seine Zukunft noch ungewiss ist, eines ist für den Sportler klar: Eishockey zu spielen, wird sein Ziel bleiben. Denn: «Hockey ist mein Lifestyle.» Sein Leben richtet sich konsequent nach dem Sport. Ganz anders würde dies wohl aussehen, wenn Mike Zraggen in Uri aufgewachsen wäre. Zum Eishockeysport hätte er dann wahrscheinlich nicht gefunden, meint Rita Zraggen. Eishockey sei damals in der Schweiz noch nicht gross im Kommen gewesen. «Mike hätte wohl eher angefangen Fussball zu spielen.» Vielleicht wäre er aber auch beim Schwingen gelandet, wer weiss.

Der Donatoren-Club machts möglich

«Es wäre toll, einen Spieler mit Urner Wurzeln beim HC Ambri Piotta spielen zu sehen», findet Beat Musch, Präsident des Donatoren-Clubs HCAP. Der Club unterstützt das Leventiner Eishockeyteam moralisch und finanziell. Im Fall von Mike Zraggen hat er zudem eine weitere Rolle übernommen – die Rolle des Talentscouts und Vermittlers: «Wir sind schon früh auf Mike aufmerksam geworden und stehen seit Jahren in Kontakt mit dem Kanada-Urner. Im vergangenen Sommer konnten wir schliesslich ein Probetraining für ihn beim HCAP organisieren», erklärt der Clubpräsident mit Stolz. Dass es nach dem Probetraining nicht für einen Vertrag gereicht hat, findet Beat Musch schade. Er bleibt aber optimistisch: «Mike ist noch jung und hat viel Entwicklungspotenzial. Wir verfolgen seine Laufbahn weiter und hoffen, dass sein Weg ihn irgendwann wieder in die Leventina führt.»



HC Ambri Piotta

www.hcap.ch
www.dc-hcap.ch



Beat Musch

Eidg. dipl. Bankbeamter, Altdorf.
Präsident des Donatoren-Clubs HCAP.

Viel Volksmusik auf Bühnen und Plätzen

Erstmals hat 2010 das Volksmusikfestival Altdorf stattgefunden – mit riesigem Erfolg in der Szene und beim Publikum: Nirgendwo sonst wird in der Schweiz Volksmusik in einer derartigen Breite und kulturellen Qualität gezeigt. Die Messlatte für die zweite Ausgabe im Mai 2012 liegt also hoch.

Engagierte Organisatoren

Es braucht viele Köpfe, Ohren und Hände, um ein so grosses Musikfest wie das Volksmusikfestival Altdorf auf die Beine zu stellen. Die Zusammensetzung des OK bleibt weitgehend gleich wie bei der ersten Durchführung des Festivals:

- Projektleitung und Programm: Alois Gabriel, Co-Leiter Haus der Volksmusik
- OK-Präsident: Josef Arnold, Regierungsrat
- Sponsoring: Barbara Bär
- Finanzen: Jean Pierre Zurfluh
- Kommunikation: Roland Humair
- Personal: Josef Nell
- Logistik: Klaus Imholz
- Infrastruktur: Paul Truniger
- Gastronomie und Spezialitätenmarkt: Bruno Gisler und Willy Lussmann
- Fachmarkt: Peter Gisler
- Sekretariat: Margrit Furrer
- Festivalbüro: Haus der Volksmusik, Fabienne Kempf

Erneut werden im Urner Hauptort Hunderte von Volksmusikprofis und -amateuren ihre Instrumente erklingen lassen, einander beim Musizieren zuhören und im verkehrsfreien Dorfkern ein gemütvolles Fest für ein bunt gemischtes Publikum zelebrieren. «Ich freue mich riesig, wenn vom 18. bis 20. Mai 2012 Altdorfs Gassen wieder erfüllt sind von volkstümlichen Klängen», strahlt Alois Gabriel. Er – im Alltag Primarlehrer und Co-Leiter des Hauses für Volksmusik – ist zum zweiten Mal Projektleiter des Volksmusikfestivals Altdorf. Die Festivalidee des grossen Musikantentreffens kommt ursprünglich aus dem Haus der Volksmusik, das auch als Veranstalter auftritt: Das landesweit anerkannte Kompetenzzentrum setzt damit eine weitere Initiative zur Förderung und lebendigen Erhaltung der Schweizer Volksmusik erfolgreich in die Tat um.

Zwei grosse und viele kleine Bühnen

Die eigens für das Festival auf dem Lehnplatz aufgebaute Arena und der «Schlüsselsaal» im gleichnamigen Hotel haben sich als Konzertbühnen sehr bewährt und werden 2012 wiederum zum Hör- und Schauplatz der Hauptacts. Daneben sorgen viele Gruppen, die sich frei anmelden können, auf den sogenannten Offenen Konzertbühnen, in Festzelten, in Restaurants, auf Strassen und Plätzen für Musikgenuss. «Altdorf will ein Mitmach-Festival bleiben», sagt Alois Gabriel. «Das kommt in der Szene offenbar gut an, denn bei der letzten Austragung haben über 650 Musikantinnen und Musikanten aus der ganzen Schweiz mitgewirkt und präsentierten ganz unterschiedliche Volksmusik-Stilrichtungen auf sehr beeindruckendem Niveau.»

Musizieren verbindet

Das Haus der Volksmusik macht mit dem Volksmusikfestival Altdorf auf eindrückliche Weise klar, dass sich Tradition und Innovation im volkstümlichen Musizieren sehr wohl vereinen lassen. «Unser Festival ermöglicht unmittelbare Einblicke in die zurzeit sehr lebhafteste Schweizer Volksmusikszene. Berührungspunkte gab es 2010 weder zwischen den Interpreten unterschiedlicher Richtungen noch zwischen Musikern und Publikum – das soll auch bei der zweiten Austragung so bleiben», wünscht sich Projektleiter Gabriel. Nicht nur die Vielfalt der Genres und Instrumente machen den speziellen Reiz des Altdorfer Festivals aus, sondern auch das Zusam-



Alois Gabriel

Primarlehrer, Obbürgen.
Co-Leiter Haus der Volksmusik und Projektleiter des Volksmusikfestivals Altdorf.



Spielefreude und Authentizität der auftretenden Musiker sorgen für Gänsehautmomente beim Publikum.

mentreffen aller vier Schweizer Sprachregionen mit immigrierter Volksmusik aus dem Balkan und volksmusikalischen Klängen aus dem Gastland Deutschland. Alois Gabriel ergänzt: «Auch beim Publikum wird sich hoffentlich wieder eine bunte Schar einfinden. Letztes Mal kamen Zuhörerinnen und Zuhörer aus Uri und der ganzen Schweiz nach Altdorf – im Alter von geschätzten 5 bis 99 Jahren.»

Einzigartiges Programmkonzept

Parallel zur Projektleitung verantwortet Alois Gabriel auch die Programmauswahl des Festivals: Die mehr als 20 thematischen Konzertblöcke werden von ausgewiesenen Volksmusik-Experten erarbeitet. Unter den Programmgestaltern sind etwa die beiden aktuellen Träger des Innerschweizer Kulturpreises, der Klarinetist Dani Häusler und der Örgeli-Profi Markus Flückiger. Das spezielle Altdorfer Programmkonzept bietet die Gewähr für eine starke Authentizität und hohe Qualität der einzelnen Programmteile. Einige Konzertthemen bieten sich an, regelmässig wieder aufgegriffen zu werden, natürlich bestückt mit neuem Inhalt. So wird es zum Beispiel erneut «Volksmusik für Kinder» geben und mit Willi Valotti ist wiederum ein ganz Grosser unter den «Volksmusik Originalen» in verschiedenen Formationen zu hören. Neue Konzertblöcke sind etwa der «Vokalen Volksmusik» (mit Nadja Räss), der «vielsaitigen» Hackbrett- und Zithermusik oder dem Thema «Volksmusik Crossover» gewidmet. Klänge aus Uri und – dieses Jahr speziell – aus dem Muotatal werden nicht fehlen.

Und wem die Melodien so richtig in die Beine gefahren sind, muss natürlich nicht stillsitzen: Sowohl am Freitag als auch am Samstag darf im Festzelt auf dem Winkel bis spätnachts nach Herzenslust getanzt und gejauchzt werden. Denn wie heisst es doch im bekanntesten Urner Volkslied: «Wer nid tanzä und bedälä cha, dem trüured, wenn s nä butzt, käi Tyyfel drna!»

Tickets und Geschenkgutscheine

Ab 1. März 2012 sind beim Ticket Center Uri c/o Tourist Info Uri (www.ticketcenter-uri.ch; Telefon 041 874 80 09) Tages- und Festivalpässe erhältlich. Dafür gibt es auch Gutscheine – eine prima Geschenkidee für Volksmusikfreunde! Zu kaufen sind ausserdem Tickets für Einzelkonzerte auf den beiden grossen Bühnen. Die Konzerte auf den offenen Bühnen und das grosse Musikprogramm im Dorf sind gratis zu geniessen. Mit dem Kauf eines Pins hat man die Möglichkeit, dem reichhaltigen Angebot seine Sympathie zu bezeugen.



Haus der Volksmusik

Lehnplatz 22, CH-6460 Altdorf
Telefon +41(0)41 871 15 41
info@volksmusik-altdorf.ch

Webtipps

www.volksmusik-altdorf.ch

Wichtige Termine

aus Wirtschaft, Sport und Kultur*

06.11.11 – 11.03.12	Brunch (jeden Sonntag)	MY STOP Gotthard, Schattdorf
16.11.11 – 23.12.11	Altdorfer Dezembertage	Altdorf
16.12.11	Chrischtchindli-Märcht	Unterlehn, Altdorf
18.12.11	Winterkonzert chamberART	Kulturkloster, Altdorf
31.12.11	Silvesterschlitteln	Hospenthal
01.01.12	Neujahrskonzert	theater(uri)
06.01.12	Jubiläumskonzert Reicha-Quintett	kulturkloster altdorf
07.01.12	Hanneli-Stubete 2012	Haus der Volksmusik, Altdorf
08.01.12	Neujahrsturnier Schachclub Altdorf	Mehrzweckgebäude Winkel
14.01.12 – 28.01.12	Theater der Trachtengruppe Erstfeld: «D Gedächtnislückä»	Casino, Erstfeld
16.01.12 – 18.01.12	Öffentliche Präsentation der Maturaarbeiten	Kant. Mittelschule Uri
25.01.12	Generalversammlung der Elektrizitätswerk Altdorf AG	theater(uri)
27.01.12 – 28.01.12	25 Jahre Chyybääderli, Jubiläums-Yguggä	Winkel, Altdorf
11.02.12	Architekturforum Uri: «Roter Nagel – Uri in Bewegung»	Cinema Leuzinger, Altdorf
15.02.12 – 21.02.12	Urner Fasnacht	in allen Gemeinden
10.03.12	Vernissage Willy Spiller: «Stromschnellen der Freiheit»	Haus für Kunst, Altdorf
10.03.12 – 24.03.12	Theater Sisikon: «Mit Verluscht muesch rächnen»	Sisikon
10.03.12	Göttischwimmen	Schwimmbad Moosbad, Altdorf
14.03.12	Schnuppernachmittag im Kleinkindergarten	Kleinkindergarten Altdorf
16.03.12	Bilanzmedienkonferenz der Dätwyler Gruppe	SIX ConventionPoint, Zürich
17.03.12 – 18.03.12	16. Alpencup der Kunstturnerinnen	Sporthalle Feldli, Altdorf
30.03.12 – 04.04.12	Kollegitheater	theater(uri)
31.03.12	Jahreskonzert Feldmusik Altdorf	theater(uri)
14.04.12	Architekturforum Uri: «Roter Nagel – Uri in Bewegung»	SBB Remise 2, Erstfeld
24.04.12	Generalversammlung der Dätwyler Holding AG	theater(uri)
26.04.12	Kollegi-Konzert	theater(uri)
29.04.12	Urner Kantonales Schwingfest	Altdorf
05.05.12	Velobörse 2012	Unterlehn, Altdorf
13.05.12	Schweizerische Tell-Stafette	Bürglen
17.05.12	Bergrennen Silenen-Amsteg-Bristen	Silenen
18.05.12 – 20.05.12	Volksmusikfestival Altdorf 2012	Altdorf
31.05.12	Premiere Marionettenbühne Gelb-Schwarz «Ein hübsch Spyl ...»	theater(uri)
02.06.12	Nationaler Lionstag «Lions für Menschen»	
02.06.12	Urner Jugitag	Erstfeld
16.06.12	Architekturforum Uri: «Roter Nagel – Uri in Bewegung»	Therapiestelle HPZ, Altdorf
16.06.12	Urner Flüchtlingstag	Winkelgebäude/Lehnplatz, Altdorf
23.06.12	Tanzmeeting	theater(uri)

* Terminänderungen vorbehalten



Schweizerische Tell-Stafette Bürglen

Zum 30. und zugleich zum letzten Mal findet am 13. Mai 2012 die Schweizerische Tell-Stafette in Bürglen statt. Eine Ära geht zu Ende – jedoch nicht, ohne dass zuvor noch einmal richtig Gas gegeben wird. 1750 Höhenmeter gilt es zu Fuss, auf dem Velo oder mit den Skis zu überwinden. Mit von der Partie ist auch Sportmoderatoren-Legende Karl Erb. Als Ehrenstarter würdigt der rüstige 85-Jährige die letzte Ausgabe der beliebten polysportiven Stafette.



ZWEI URNER WEIHNACHTSGESCHENKE

Urner Bildkalender 2012

Schenken Sie Ihrer Familie, den ausgewanderten Freunden oder sich selber den original Urner Bildkalender. Das beliebte Weihnachtsgeschenk verspricht für jeden Monat des kommenden Jahres ein neues Bild der faszinierenden Naturschönheiten des Urnerlands.

Preis: Fr. 36.-

«ä Guätä» das neue Urner Kochbuch


Einen einzigartigen Einblick in die Urner Küche bietet Ihnen «ä Guätä». Entdecken Sie die Vielfalt der Urner Gastronomie mit interessanten Geschichten zu Produkten und Traditionen, mit typischen Urner Rezepten von **OTTO JAUCH** und **EMIL STADLER** und mit weiteren originellen Kochideen. **Preis Fr. 39.-**

Erhältlich in den Buchhandlungen oder bei der Gisler Druck AG, Gitschenstr. 9, 6460 Altdorf, Telefon 041 874 16 16, mail@gislerdruck.ch. Online-Bestellung: www.gislerdruck.ch/buecher.



POWER **24h**
SERVICE

HERGER IMHOLZ

 **041 875 0 875**
www.ewa.ch

EWA
Elektrizitätswerk Altdorf AG